

Allgemeine Informationen zu Forschung und Entwicklung kompakt

Edvina Bešić, Andrea Holzinger, Silvia Kopp-Sixt & Mathias Kramer

In der Steiermark gibt es seit annähernd drei Jahrzehnten drei Bildungsinstitutionen, die sich gezielt der Inklusionsforschung (vormals Integrationsforschung) zuwenden. Es sind vor allem die Universität Graz sowie die Pädagogische Hochschule Steiermark – vormals Pädagogische Akademie des Bundes – und die Private Pädagogische Hochschule Augustinum – vormals Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz bzw. Pädagogische Akademie der Diözese Graz Seckau. Diese drei tertiären Bildungsinstitutionen arbeiten seit 2020 auch im Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB) zusammen.

Im Rahmen dieser Publikation wurden die genannten Institutionen angefragt, aktuelle Forschungsprojekte in Form eines Steckbriefes darzustellen. Dem Aufruf folgten die Leitungen von 20 Projekten. Die Projekte erstrecken sich über den Zeitraum von 2017–2025, haben abhängig vom jeweiligen Projekt eine Laufzeit von zwei bis sieben Jahren und sind teilweise schon abgeschlossen oder stehen in ein bis zwei Jahren vor einem Abschluss.

Das Forschungsinteresse der Projekte liegt mehrheitlich im Bereich der schulischen Bildung, gefolgt vom Bereich der hochschulischen Bildung. Lediglich ein Projekt lässt sich dem Bereich der außerschulischen Bildung zuordnen.



Tab. 1: Überblick der Forschungsinteressen

Projekt	Schulische Bildung	Hochschulische Bildung	Außer-schulische Bildung
DigIDe – Digitales Tool zur Früherkennung von Demenz bei Menschen mit intellektueller Behinderung			x
DIGIVID – Digital Competences Unleashed: Education and Training of Digital Competences in the Era of CoVid-19		x	
Elternwahlrecht – Sichtweise von Eltern von Kindern mit Behinderungen	x		
Fallstudien zur Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	x		
Fernunterricht in Inklusionsklassen	x		
GovInEd – Governance in(clusive) Education	x		
HAND IN HAND – Lehrkräfte in ganz Europa im Umgang mit sozialen, emotionalen und diversitätsbedingten beruflichen Herausforderungen stärken		x	
HeLi-D & me_HeLi-D – Health Literacy and Diversity & Mental Health Literacy and Diversity	x		
IDeRBlog ii – Individuell differenziert richtig schreiben mit Blogs – implementieren und individualisieren	x		
IMAS – Improving Assistance in Inclusive Educational Settings	x		
Include with ICF – Inclusion-Friendly Classroom: The ICF as a Problem- Solving Tool for the Team Around the Child in Educational Settings	x		
Plan-ICF – Planning additional educational support with ICF	x		
In-DIG-developments – Inklusion durch digitale Schulentwicklung – Barrieren und Lösungen infolge von COVID-19	x		
Inklusion von Kindern mit Behinderungen in Tansania		x	
Prävention barrierefrei	x		
PROFIL IP – Profilierung für Inklusive Pädagogik im Lehramtsstudium		x	
RegioNaDiff – Regional, nachhaltig differenziert	x		
SAID – School Assistance Inclusive and Digital	x		
Scratch Options!	x		
LUBO-LRS	x		

Die Hälfte der Projekte sind Drittmittelprojekte, die über das Erasmus+ Programm gefördert wurden/werden, drei weitere werden vom Land Steiermark bzw. von der steirischen Arbeiterkammer gefördert, eines über die Frauenförderschiene vom Bundeskanzleramt und fünf Projekte werden über Eigenmittel der tertiären Bildungseinrichtungen finanziert. Ein Projekt erhält die Förderung von einer Stiftung.

Bei den zehn Erasmus+ Projekten und bei dem durch eine Stiftung geförderten Projekt sind in unterschiedlichen Kombinationen und Häufigkeiten insgesamt 19 Länder durch Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Non-Profit-Organisationen und Schulen beteiligt. Deutschland ist mit sieben Beteiligungen am häufigsten in der Kooperation vertreten. Mit Ausnahme von Tansania befinden sich alle kooperierenden Institutionen auf dem europäischen Kontinent, teilweise aber (noch) nicht als Mitglied der Europäischen Union.

Tab. 2: Beteiligte Länder bei Erasmus+ Projekten

Land	Häufigkeit der Beteiligung an Projekten
Belgien	2
Bulgarien	2
Dänemark	1
Deutschland	7
Finnland	1
Irland	1
Italien	1
Kroatien	1
Nordmazedonien	2
Norwegen	1
Polen	1
Portugal	2
Schweiz	3
Slowakei	1
Slowenien	2
Spanien	1
United Kingdom	1
Tansania	1
Türkei	2

Der Großteil der Projekte präsentiert sich mit den Projektpartner*innen, dem Projekt-design und dem Projektverlauf sowie mit (Zwischen-)Ergebnissen und Materialien, die im Rahmen der Projekte entstanden sind, auf einer eigenen Website. Die Dissemination der (Zwischen-)Ergebnisse erfolgte bereits durch Publikation in Deutsch, Englisch oder in der jeweiligen Landessprache der Kooperationspartner*innen. Weitere Publikationen sind bei den meisten Projekten in Planung.

Detaillierte Angaben zu den Projektleitungen, Forscher*innen, kooperierenden Institutionen und Organisationen sowie zu den Zielen, zentralen Forschungsfragen, methodischen Vorgehensweisen, zum Praxistransfer und zu Zielgruppen sind im Anschluss in Form von Projekt-Steckbriefen dargestellt. Die Steckbriefe beziehen sich ausschließlich auf Projekte, die in den vorangegangenen Beiträgen dieser Publikation nicht beschrieben wurden, und dienen dazu, interessierten Personen einen Überblick über die aktuelle Inklusionsforschung in der Steiermark zu geben. Darüber hinaus ermöglichen die Hinweise auf die Websites der Projekte – so vorhanden – und zu den Kontaktadressen der Forscher*innen, mehr über die Projekte zu erfahren.

1 DigIDe

Digitales Tool zur Früherkennung von Demenz bei Menschen mit intellektueller Behinderung

Projektleitung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Gasteiger-Klicpera

Beteiligte Personen

Dominik Pendl, BA MSc

Annalisa La Face, mag. Dott.ssa

Namen der beteiligten Institutionen

Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Arbeitsbereich Inklusive Bildung und Heilpädagogische Psychologie, Universität Graz

Kooperationseinrichtungen:

- Diakoniewerk
- Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH
- Lebenswelten der Barmherzigen Brüder – Steiermark
- Wohllhart Lernsoftware

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Betreuungspersonen in Behinderteneinrichtungen mit einer erhöhten Arbeitsbelastung konfrontiert sind und ein erhöhtes Burnout-Risiko aufweisen (Schwangler et al., 2020). Einer der Gründe für diese erhöhte Belastung ist das steigende Durchschnittsalter der zu betreuenden Personen in den Institutionen der Behindertenhilfe (Habermann-Horstmeier & Bühner, 2014). Bedingt durch den Alterungsprozess kommt es zu einem erhöhten Auftreten von altersinduzierten Erkrankungen bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung (IB), insbesondere Demenz (Dieckmann et al., 2016). Der Pflege- und Betreuungsaufwand im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung von Menschen mit IB ist im Vergleich zu Personen ohne Demenz deutlich erhöht und führt bei Betreuungspersonen zu einer erheblichen Mehrbelastung. Da eine demenzielle Entwicklung oft sehr langsam und schleichend verläuft, ist für die Betreuungspersonen nicht immer klar erkennbar, wann sich eine demenzielle Erkrankung anbahnt. Eine frühzeitige Erkennung einer Demenz ist aber notwendig, um auf die Herausforderungen in der Pflege und Betreuung frühzeitig und vorbereitet reagieren zu können und somit physische und psychische Belastungen aller Beteiligten zu reduzieren.

Das Ziel des Projektes DigIDe besteht daher in der Konzeption eines digitalen Tools, das die frühzeitige Erkennung einer Demenz bei Menschen mit IB ermöglicht. Im Projekt wurden daher in einem partizipativen Prozess unter Einbezug eines multiprofessionellen Teams Beobachtungsdimensionen erarbeitet, um Veränderungen in kritischen Bereichen systematisch zu erfassen. Ausgangsbasis der Erarbeitung der Beobachtungsdimensionen bildeten 30 Interviews mit Betreuungspersonen, die von August bis Oktober 2021 durchgeführt wurden, sowie Ergebnisse einer Literaturrecherche.

Der Fokus der Erhebung lag auf den ersten demenziellen Anzeichen, die von Betreuungspersonen wahrgenommen wurden. Insbesondere wurden Veränderungen und Symptome in den Bereichen der alltagspraktischen Fähigkeiten, des Verhaltens und der Emotionen sowie kognitive und körperliche Veränderungen identifiziert.

Die Ergebnisse zeigen, dass von Betreuungspersonen vor allem kognitive Veränderungen zu Beginn einer Demenz bei Menschen mit IB wahrgenommen werden. Dazu zählen unter anderem Vergesslichkeit, Desorientierung sowie verminderte Fähigkeiten in der Ausübung von alltagspraktischen Tätigkeiten (beispielsweise Tischdecken, Sich-Anziehen). Auch aggressives Verhalten und Probleme in der Sprachproduktion, beispielsweise das Verwenden von Phrasen, werden von Betreuungspersonen häufig wahrgenommen.

Die in der Befragung und der Literaturrecherche identifizierten Symptome und Veränderungen wurden gemeinsam mit einem multiprofessionellen Team, bestehend aus einer Betreuungsperson und Expert*innen aus jeder der drei Kooperationseinrichtungen, geordnet, klassifiziert und analysiert. Es wurde gemeinsam überlegt, wie diese identifizierten Bereiche operationalisiert werden könnten. Insbesondere wurde diskutiert, welche Symptome und Veränderungen durch die Verlaufsbeobachtungen der Betreuungspersonen treffsicher und objektiv erfasst werden können.

Zusätzlich wurde eine quantitative Erhebung durchgeführt, deren Ziel es war, berufliche Belastungen, das Burnout-Risiko sowie Schwierigkeiten von Betreuungspersonen zu erfassen. Die Datenerhebung erfolgte zwischen Juli und Dezember 2021 mittels eines Online-Fragebogens, der an die Mitarbeiter*innen der Kooperationseinrichtungen ausgesendet wurde. Der Online-Fragebogen setzte sich aus drei bewährten, standardisierten Instrumenten zusammen: dem „Copenhagen Psychosocial Questionnaire“ (COPSOQ; deutsch Nübling et al., 2005), dem „Copenhagen Burnout Inventory“ (CBI; Kristensen et al., 2005) sowie der „Caregiving Difficulty Scale – Intellectual Disability“ (CDS-ID; McCallion et al., 2005).

Erste Ergebnisse zeigen, dass 36,4% der Betreuungspersonen ein hohes persönliches und arbeitsbezogenes Burnout-Risiko aufweisen. Das bedeutet, sie fühlten sich vermehrt müde, körperlich bzw. emotional erschöpft und ausgelaugt. Auffallend ist, dass zwei Drittel der Personen (67,9%) mit einem hohen persönlichen und arbeitsbezogenen Burnout-Risiko in einer Wohngruppe tätig waren. Sie scheinen somit häufiger unter einer Beeinträchtigung des psychischen Wohlbefindens zu leiden als Pflege- und Betreuungspersonen in Tagesförderstätten (32,1%).

Literatur

- Dieckmann, F., Giovis, C. & Röhm, I. (2016). Die Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland. In S. V. Müller & C. Gärtner (Hrsg.), *Lebensqualität im Alter* (S. 55–74). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-09976-3>
- Habermann-Horstmeier, L. & Bühner, S. (2014). *Arbeiten in Wohneinrichtungen für behinderte Menschen in Deutschland*. Eine Studie zur Arbeitssituation von Betreuungskräften aus Sicht der Wohneinrichtungen. Petarus.
- Kristensen, T. S., Borritz, M., Villadsen, E. & Christensen, K. B. (2005). The Copenhagen Burnout Inventory: A new tool for the assessment of burnout. *Work and Stress*, 19(3), 192–207. <https://doi.org/10.1080/02678370500297720>
- McCallion, P., McCarron, M. & Force, L. T. (2005). A measure of subjective burden for dementia care: The Caregiving Difficulty Scale – Intellectual Disability. *Journal of Intellectual Disability Research*, 49(5), 365–371. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2788.2005.00670.x>
- Nübling, M., Stöbel, U., Hasselhorn, H., Michaelis, M. & Hofmann, F. (2005). *Methoden zur Erfassung psychischer Belastungen – Erprobung eines Messinstrumentes* (COPSOQ) (Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin).
- Schwangler, J., Wahl, L., Neuperdt, L. & Rathmann, K. (2020). Berufliche Belastungen und Burnout-Risiko von Leitungs- und Fachkräften in Werkstätten für Menschen mit Behinderung: Ergebnisse der

bundesweiten WeCareOnline-Studie. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 15(4), 363–370. <https://doi.org/10.1007/s11553-020-00766-0>

Zielgruppe(n)

Betreuungspersonen von Personen mit intellektueller Beeinträchtigung und Demenz in steirischen Betreuungseinrichtungen der Behindertenhilfe

Projektzeitraum

01.04.2020 – 31.03.2023

Publikationen

Pendl, D., La Face, A. & Gasteiger-Klicpera, B. (2022). DigIDe – Digitales Tool zur Früherkennung von Demenz bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. *Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten*, 45(2), 78.

Förderung

Projektfonds Arbeit 4.0 der Arbeiterkammer Steiermark

Kontakt

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Gasteiger-Klicpera
barbara.gasteiger@uni-graz.at

Projekthomepage

<https://bildungsforschung.uni-graz.at/de/institut/arbeitsbereiche-und-zentren/integrationspaedagogik-und-heilpaedagogische-psychologie/forschung/digide-digitales-tool-zur-frueherkennung-von-demenz-bei-menschen-mit-intellektueller-behinderung/>

2 DIGIVID

Digital Competences Unleashed: Education and Training of Digital Competences in the era of CoVid-19

Projektleitung

Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ techn. Angela Fessel

Beteiligte Personen

Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ techn. Angela Fessel

Dipl.-Ing. Alfred Wertner, BSc

Katharina Maitz, MA PhD

Ass.-Pof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Lukas Riedner, BEd

Prof. Monica Divitini, PhD

Prof. Dr. Thomas Köhler

Darija Heinrich

Namen der beteiligten Institutionen

Technische Universität Graz (Koordinatorin)

Universität Graz (Konsortialpartnerin)

Norwegian University of Science and Technology (NTNU, Konsortialpartnerin)

Technische Universität Dresden (Konsortialpartnerin)

FZIB (assoziiertes Partner)

Bildungsdirektion Steiermark (assoziiertes Partnerin)

Landesamt für Schule und Bildung Sachsen (LASUB, assoziiertes Partner)

Länder

Österreich

Norwegen

Deutschland

Ziel – zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Die COVID-19-Pandemie führte zu grundlegenden Veränderungen des Lernens und Lehrens an (Hoch-) Schulen. Innerhalb kürzester Zeit musste der Unterricht online abgehalten werden, was Lehrkräfte an Schulen und Universitäten, aber auch Lehramtsstudierende, vor große Herausforderungen stellte. Insbesondere aufgrund der vorübergehenden Schließung von Schulen mussten sich Lehrkräfte unerwartet und vollständig in einer digitalen Welt des Unterrichts zurechtfinden, in welcher grundlegende digitale Kompetenzen zur Notwendigkeit geworden waren.

Im Projekt DIGIVID wurde zunächst der Frage nachgegangen, welche digitalen Basiskompetenzen für aktive und angehende Lehrkräfte im Kontext Schule in der COVID-19-Pandemie und darüber hinaus erforderlich sind, damit, unter Berücksichtigung der Diversität der Schüler*innenschaft, eine hohe Qualität des Lehrens und Lernens gewährleistet werden kann, um daran anschließend ein digitales Trainingsprogramm zu entwickeln und zu evaluieren. Dazu wurden einerseits einschlägige europäische Frameworks

wie DigComp 2.1 (Carretero et al., 2017) und DigCompEdu (Redecker, 2017) sowie das österreichische Digi.kompP-Framework (Virtuelle PH, 2021) gesichtet und andererseits vier Online-Workshops (09/2021, 11/2021, 03/2022, 05/2022) mit verschiedenen Interessensgruppen (Universitätslehrende, Lehramtsstudierende, politische Entscheidungsträger*innen, Lehrer*innen) durchgeführt, um relevante Kompetenzbereiche zu identifizieren. Auf dieser Basis wurde ein Curriculum entwickelt, das fünf Kernmodule (zwei zu individuellen digitalen Kompetenzen und drei zu mediendidaktischen Kompetenzen) und zwei Schwerpunktmodule („Inklusive Bildung und Barrierefreiheit“ und „Urheberrecht, Lizenzen, Open Educational Resources“) umfasst. Für alle sieben Module wurden kompetenzbasierte Lernziele bzw. Lernergebnisse (Fessl et al., 2021; Krathwohl & Anderson, 2010) definiert, die als Basis für die nachfolgende Erstellung der Lerninhalte im Programm dienten und später den Lernenden einen raschen Überblick über die adressierten Themenbereiche ermöglichten.

Das entwickelte Trainingsprogramm basiert auf der Open-Source-Software Moodle und ist unter <https://digivid.isds.tugraz.at/> nach einmaliger Registrierung für alle Interessierten kostenfrei zugänglich. Die enthaltenen Lerninhalte wurden anhand von kompetenzorientierten Lernzielen strukturiert und in Form von Mikro-Lerneinheiten aufbereitet, um leicht und flexibel nutzbar zu sein. Besonderes Augenmerk wurde auf die multimediale und abwechslungsreiche Aufbereitung der Inhalte sowie die Integration von Reflexionsanregungen gelegt. Dementsprechend enthält das Trainingsprogramm neben textlichen Inhalten auch Videos, Quizze, Linksammlungen zu weiterführenden Inhalten, Reflexionsfragen und ein Reflexionstagebuch. Zudem haben Lernende die Möglichkeit, ihren Lernfortschritt direkt im Programm mitzudokumentieren und so einen Überblick über bereits Gelerntes und noch Offenes zu behalten.

Im Herbst 2022 wurde das Trainingsprogramm in einer fünfwöchigen Workshopreihe als Fortbildungsveranstaltung für Lehrpersonen in Österreich und Deutschland pilotiert. Zudem kommt es im Wintersemester 2022/2023 in verschiedenen Lehrveranstaltungen an der Uni Graz zum Einsatz. Die begleitenden Forschungsaktivitäten (schriftliche Befragungen, leitfadengestützte Interviews und Fokusgruppendifkussionen sowie eine Analyse der Logdaten) werden im Frühjahr 2023 abgeschlossen. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Inhalte hochrelevant für Lehrpersonen und Lehramtsstudierende sind, wobei besonders die Schwerpunktmodule „Inklusive Bildung und Barrierefreiheit“ und „Urheberrecht, Lizenzen, Open Educational Resources“ hervorzuheben sind.

Literatur

- Carretero, S., Vuorikari, R. & Punie, Y. (2017). *The digital competence framework for citizens*. Publications Office of the European Union.
- Fessl, A., Maitz, K., Dennerlein, S. & Pammer-Schindler, V. (2021). The Impact of Explicating Learning Goals on Teaching and Learning in Higher Education: Evaluating a Learning Goal Visualization. *European Conference on Technology Enhanced Learning* (pp. 1–15). Springer.
- Krathwohl, D. R. & Anderson, L. W. (2010). Merlin C. Wittrock and the revision of Bloom's taxonomy. *Educational psychologist*, 45(1), 64–65.
- Redecker, C. (2017). *European framework for the digital competence of educators: DigCompEdu* (No. JRC107466). Joint Research Centre (Seville site).
- Virtuelle PH (2021). *Digi.kompP: Digitale Kompetenzen für Pädagoginnen und Pädagogen*. Eisenstadt: Virtuelle PH.

Zielgruppe(n)

Lehramtsstudierende (Primar- und Sekundarstufe)

Lehrer*innen

Hochschullehrende, die in der Lehrer*innenbildung tätig sind

Projektzeitraum

01.05.2021–30.04.2022

Publikationen

Fessl, A., Maitz, K., Paleczek, L., Köhler, T., Irnleitner, S. & Divitini, M. (2022). Designing a curriculum for digital competencies towards teaching and learning. In P. Fotaris & A. Blake (Hrsg.) *ECEL 2022 Proceedings of the 21st European Conference on e-Learning*. Reading: acil, pp. 469–471. <https://doi.org/10.34190/ecel.21.1.723>

Förderung

Das Projekt wird im Rahmen des Erasmus+ Programms der Europäischen Union co-finanziert.

Kontakt

Dipl.-Ing. Dr. techn. Angela Fessl afessl@tugraz.at

Tel: +43 (0)316 873 30832

Institute of Interactive Systems and Data Science Technische Universität Graz

Projekthomepage

<https://www.tugraz.at/institute/isds/research/projects/digivid/>

3 Elternwahlrecht – Sichtweise von Eltern von Kindern mit Behinderungen

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Kalcher, Bakk.^a phil. MSc.¹

Beteiligte Personen

Prof. David Wohlhart, BEd.¹

Namen der beteiligten Institutionen

PPH Augustinum

Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB)¹

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Das Elternwahlrecht, das ursprünglich für Kinder mit Behinderung seitens der Gesetzgebung als Weichenstellung für die Ermöglichung des Besuchs einer Allgemeinen Schule intendiert war, wird zunehmend von deren Eltern als Option für die Sonderschule betrachtet. Das Ziel des Projektes war es, die Sichtweise von Eltern von Kindern mit Behinderungen, deren Kinder eine Allgemeine Schule bzw. eine Sonderschule besuchen, aufzuzeigen. Im Rahmen der Befragung wurde auf die Gründe für die Schulwahl eingegangen; darüber hinaus wurden Fragen zu den vorgefundenen Bedingungen in der Sonderschule und zur Elternmeinung hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Sonderschulen sowie zum damit zusammenhängenden Elternwahlrecht gestellt.

Als empirischer Zugang wurde ein qualitativer Ansatz gewählt, da die Situation aus der individuellen Sicht der betroffenen Eltern dargestellt werden sollte. Als Erhebungsinstrument diente das problemzentrierte Interview nach Witzel (1982). Anlehnend an Friebertshäuser (1997) fanden als Werkzeuge der Kurzfragebogen, der Leitfaden sowie das Postskriptum ihre Anwendung. Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte auf verschiedenen Wegen. Einerseits wurden die Personen durch einen Aufruf über soziale Medien sowie über Elternvereine auf die Befragung aufmerksam gemacht und andererseits wurde versucht, durch bereits in die Stichprobe aufgenommene Eltern an weitere Personen zu gelangen. Die Interviews wurden im Jahr 2018 (Eltern von Kindern in der Allgemeinen Schule, Vorgängerprojekt) bzw. im Jahr 2021 (Eltern von Kindern in der Sonderschule) in Österreich durchgeführt. Die Interviews dauerten zwischen 20 und 120 Minuten und wurden zum größten Teil persönlich durchgeführt. Aufgrund der Coronasituation wurden die Interviews im Jahr 2021 über das Telefon beziehungsweise über Videokonferenzen geführt. Als Auswertungsmethode kam die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2017) zur Anwendung. In einem ersten Schritt wurden anhand des Leitfadens Hauptkategorien deduktiv gebildet. Anschließend wurden die Kodiereinheiten den Hauptkategorien zugeordnet und innerhalb dieser induktiv Unterkategorien erstellt und mittels Inhaltsanalyse ausgewertet. Dabei wurde versucht, möglichst lang am Originaltext zu arbeiten (Kuckartz, 2016).

Stichprobe 1: Eltern, deren Kinder eine Allgemeine Schule besuchen (Vorgängerprojekt)

Die Stichprobe setzt sich aus 50 Elternteilen (48 Mütter; 2 Väter) zusammen. Die Kinder mit Behinderung waren zwischen 7 und 19 Jahre alt und hinsichtlich des Geschlechts ausgewogen (Jungen = 27; Mädchen = 23). In Hinblick auf die Behinderung des Kindes kann von einer heterogenen Stichprobe ausgegangen werden: 20 Kinder ausschließlich mit einer Körperbehinderung, zwei Kinder ausschließlich mit einer intellektuellen Behinderung, 14 Kinder mit einer Mehrfachbehinderung (mind. 3 Diagnosen) und 14 Kinder mit 2 Diagnosen (z. B. Körperbehinderung und intellektuelle Behinderung). Die Mehrheit der Kinder, für die Pflegegeld bezogen wurde, fand sich in der mittleren Pflegestufe wieder (3–5). Pflegestufe 1 steht für einen geringen Pflegebedarf (65 Std./Woche), Stufe 7 ist die höchste Pflegestufe (mehr als 180 Std./Woche und zusätzliche Bedarfe).

Stichprobe 2: Eltern, deren Kinder eine Sonderschule besuchen

Es wurden acht Elternteile, davon sechs Mütter und zwei Väter, deren Kinder zum Zeitpunkt der Befragung eine Sonderschule besuchten, befragt. Die Kinder (Jungen = 7; Mädchen = 1) mit Behinderung waren zwischen 8 und 17 Jahre alt und waren hinsichtlich der Art der Behinderungen eine heterogene Gruppe. Fünf Elternteile gaben eine Mehrfachbehinderung, weitere zwei eine Autismus-Spektrum-Störung und eine Person eine Lernbehinderung an. Hinsichtlich der Schwere der Behinderung gab der Großteil der Eltern an, dass es sich um eine schwere Behinderung handelt, mehrheitlich Pflegestufe 6.

Ergebnisse

Zunächst ist festzuhalten, dass beide Gruppen von Eltern, also jene, die sich für eine Allgemeine Schule, und jene, die sich für eine Sonderschule entschieden haben, eine klare Position hinsichtlich des Elternwahlrechts einnehmen. Beide Gruppen befürworten und verteidigen dieses Wahlrecht vehement und beide sprechen sich mehrheitlich für die Aufrechterhaltung der Option Sonderschule aus, auch wenn sie die erste Gruppe für sich nicht in Anspruch nimmt.

Versucht man die Begründungen nachzuvollziehen, so stößt man vorwiegend auf eklatante Mängel in der Realisierung von Inklusion an Allgemeinen Schulen. Auf materieller Ebene werden mangelnde Barrierefreiheit, räumliche Ausstattung und Verfügbarkeit geeigneter Materialien genannt. Im Vergleich der Angebote zählen vor allem die Fördermöglichkeiten, integriert angebotene Therapien und die Ganztagesbetreuung an Sonderschulen als Pluspunkte, auch weil sie die Eltern stark entlasten. Personell werden Qualifikationsmängel bei Lehrer*innen und Schulassistent*innen an Regelschulen verortet, vor allem in Bezug auf das Wissen um Behinderungsformen und deren adäquate pädagogische Berücksichtigung. Ergänzt wird dieser Befund um Beschreibungen der sozialen Situation von Kindern mit Behinderungen an Allgemeinen Schulen, die aufgrund von Ausgrenzung und Mobbing in die Sonderschule gewechselt sind.

Literatur

- Friebertshäuser, B. (1997). Interviewtechniken – ein Überblick. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 371–395). Juventa Verlag.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Juventa Verlag.
- Mayring, P. (2017). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 468–475). Rowohlt.
- Witzel, A. (1982). *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Campus Verlag.

Zielgruppe(n)

Schüler*innen, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen

Projektzeitraum

Dezember 2020 – November 2021

Publikationen

Kalcher, M. & Wohlhart, D. (2022). Elternwahlrecht – Sichtweise von Eltern von Kindern mit Behinderungen. *Zeitschrift für Inklusion*, 1. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/issue/view/53>

Förderung

Eigenmittel PPH Augustinum

Kontakt

Martina Kalcher, martina.kalcher@pph-augustinum.at

David Wohlhart, david@wohllhart.at

Projekthomepage

-

4 Fallstudien zur Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Andrea Holzinger
 (Teilprojekt Fallstudien Steiermark)
 Mag. Erich Svecnik & Mag.^a Angelika Petrovic
 (Gesamtprojekt Evaluation Inklusive Modellregionen)

Beteiligte Personen

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Ursula Komposch
 Prof.ⁱⁿ Silvia Kopp-Sixt, MA
 Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gonda Pickl

Namen der beteiligten Institutionen

Das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) war von 2015–2019 vom Bildungsministerium mit der umfassenden Evaluation der Inklusiven Modellregionen in Österreich beauftragt. Die PH Steiermark war Teil des Evaluationsnetzwerkes und hauptverantwortlich für die steirischen Fallstudien.

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode Ergebnisse – Praxistransfer

Österreich hat mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2008 die Realisierung eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen zugesagt.

Ab dem Schuljahr 2015/16 starteten die Bundesländer Kärnten, Steiermark und Tirol mit dem Aufbau Inklusiver Modellregionen mit dem Ziel, Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen.

Im Rahmen der Implementierung der Inklusiven Modellregionen fand eine Begleitevaluation statt, die in drei Phasen gegliedert war. In der ersten Phase (2015–2017) fanden Fallstudien in Kärnten, der Steiermark und Tirol statt, um die Implementationsprozesse und -strategien in den drei Bundesländern zu beschreiben. In den beiden weiteren Phasen (2017–2018, 2018–2019) erfolgten Fallstudien zu ausgewählten Themenbereichen, abhängig von Spezifika der jeweiligen Modellregion (Svecnik & Petrovic, 2018).

In der Steiermark widmete sich die Fallstudie der Phase II der Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf an drei inklusiven Schulstandorten, jeweils in der Volksschule und in der Sekundarstufe I. Aus den Ergebnissen der Fallstudie ließen sich Gelingensbedingungen ableiten, die in Folge auszugsweise dargestellt sind (Holzinger et al., 2018).

Gelingensbedingungen auf struktureller Ebene:

- Personelle Ressourcen: Möglichst flexibler Personaleinsatz, verlässliche Präsenz von Schulassistenten/ Pflegehilfen (ohne zu Überbetreuung eines Kindes zu führen); bedarfsorientierte Ressourcenzuteilung; therapeutisches Personal
- Räumliche Ressourcen: Zusätzliches Raumangebot (zur zeitweisen räumlichen Trennung bzw. therapeutischen Nutzung)

- Bereitschaft aller Beteiligten zu spezifischer Fort- und Weiterbildung (Förderbereiche, Inklusive Didaktik, Barrierefreiheit digitaler Medien, Einsatz assistiver Technologien, ...)
- Angebote der Nachmittagsbetreuung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Barrierefreie Schul- und Freizeitangebote für Schüler*innen mit und ohne Behinderungen

Gelingensbedingungen auf pädagogisch-praktischer Ebene:

- Qualität der Kooperation und Kommunikation bei den Übergängen
- Beratungskontinuum im Hinblick auf Schulentscheidungen und Transitionen
- Gemeinsame Lernanlässe bei gleichzeitig individueller Zielsetzung
- Qualität der Zusammenarbeit im Team (Lehrer*innenteam, interdisziplinär)
- Selbstverständnis der Schulleitung und Lehrpersonen, Inklusion umzusetzen, sich für alle Kinder verantwortlich zu fühlen und gemeinsam an einem sozialen Miteinander zu arbeiten
- Konstante Lehrer*innen-Teams in der VS, Sonderpädagog*in als Klassenvorstand in der NMS bei möglichst konstanten Fachlehrer*innen-Teams.
- Einbeziehung der Eltern betreffend Information über ihr Kind mit erhöhtem Förderbedarf und bewährte Strategien.

Gelingensbedingungen auf personenbezogener Ebene

- Persönliche biografische Bezüge und Einstellung zur Inklusion
- „Inklusive Haltung“ aller in der Schule tätigen Personen und beteiligten Stakeholder
- Vertrauensverhältnis zwischen Erziehungsberechtigten und Personen mit den verschiedenen beruflichen Hintergründen, die sich für die Begleitung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf verantwortlich fühlen
- Kontakte und Netzwerke für Eltern von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf (erschwert für Eltern mit Migrationshintergrund, erleichtert durch kleinräumige Struktur).

Literatur

Svecnik, E. & Petrovic, A. (2018). *Die Implementation Inklusiver Modellregionen in Österreich, Fallstudien zu Timeout-Gruppen, Kindern mit erhöhtem Förderbedarf und förderdiagnostischem Handeln*. Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE)

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen

Projektzeitraum

2017–2018

Publikationen

Holzinger, A., Komposch, U., Kopp-Sixt, S., Pickl, G. (2018). Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf. In E. Svecnik & A. Petrovic (Hrsg.), *Die Implementation Inklusiver Modellregionen in Österreich, Fallstudien zu Timeout-Gruppen, Kindern mit erhöhtem Förderbedarf und förderdiagnostischem Handeln*. Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE)

Förderung

Ministerium für Bildung und Forschung; Forschungsfond der PH Steiermark

Kontakt

Andrea.Holzinger@phst.at

Projekthomepage

<https://www.iqs.gv.at/downloads/archiv-des-bife/abgeschlossene-evaluationen/formative-evaluation-der-inkluisiven-modellregionen>

5 Fernunterricht in Inklusionsklassen

Chancen und Herausforderungen

Projektleitung

HS-Prof.ⁱⁿ Edvina Bešić, PhD

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Andrea Holzinger

Beteiligte Personen

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Ursula Komposch

Prof. David Wohlhart, BEd

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark

Private Pädagogische Hochschule Augustinum

Forschungszentrum Inklusive Bildung (FZIB)

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Bedingt durch die Corona-Pandemie fand der Unterricht während der drei Lockdownphasen in Österreich in Form von (digitalem) Fernunterricht und von Schichtbetrieb statt. Diese Situation führte zu einem Reformschub im Bereich der Digitalisierung und zur Erweiterung der digitalen Kompetenzen der Lehrpersonen und der Schüler*innen. Gleichzeitig stellte die Umsetzung aber auch eine große Herausforderung für alle beteiligten Personen – Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern/Erziehungsberechtigte – dar.

Im Rahmen dieser Studie wurden zwei Online-Erhebungen bei steirischen Lehrpersonen durchgeführt mit dem Ziel, Einblicke in die Praktiken und Erfahrungen von Lehrer*innen in Inklusionsklassen zu gewinnen. Der erste Fragebogen im Erhebungszeitraum von 18.06.–13.07.2020 umfasste 18 Fragen, teilweise multiple-choice, teilweise offene Fragen. Die Lehrpersonen wurden zusätzlich gebeten, ein Fallbeispiel zu geben, in welchem sie ihre Erfahrungen mit einem Kind mit Behinderung im Fernunterricht wiedergeben sollten. Von 142 ausgesandten Fragebögen wurden 47 retourniert. Das entspricht einer Rücklaufquote von 33 %. Der zweite Fragebogen im Erhebungszeitraum von 25.01.–15.02.2021 enthielt 20 Fragen, wiederum verbunden mit der Bitte nach einem Fallbeispiel. Dieser Fragebogen wurde von 37 % Prozent (n = 53) der 142 kontaktierten Personen bearbeitet.

Die befragten Lehrpersonen zeichneten in beiden Erhebungen mehrheitlich ein positives Bild des digitalen (Fern-)Unterrichts für Schüler*innen mit Behinderungen. Mithilfe von Unterstützungsmaßnahmen seitens der Eltern, Schullastenz und Gehörlosen- und Blindenpädagog*innen konnten diese Kinder in inklusiven Settings in der Zeit der drei Lockdowns gut begleitet werden.

Es wurde aber auch evident, wie bedeutsam es ist, dass die Medien für Kinder barrierefrei zugänglich gemacht werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann im digitalen Unterricht auf individuelle Lernwege und Lerngeschwindigkeiten eingegangen werden. Eine inklusive Medienbildung, die eine Teilhabe mit Medien für alle zum Ziel hat, wurde daher von den befragten Lehrpersonen auch stark eingefordert.

Das bringt die Bildungspolitik ins Spiel, die sowohl die notwendige technische Ausrüstung als auch die personenbezogene Lernbegleitung für Schüler*innen mit Behinderungen sicherstellen muss. Schüler*innen mit Behinderungen benötigen bereits in der Volksschule digitale Endgeräte und Assistenz-Technologien. Weiters bedarf es einer Schwerpunktsetzung im Bereich der inklusiven Medienbildung und des Universal Design for Learning in den Institutionen der Lehrer*innenbildung – sowohl in der Forschung als auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle Lehrpersonen.

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen, Schüler*innen in inklusiven Settings in Volksschulen

Projektzeitraum

01.05.2020–30.09.2021

Publikationen

Bešić, E., Holzinger, A., Komposch, U. & Wohllhart, D. (2023). Impulse für die Weiterentwicklung des Unterrichts für Schüler*innen mit Behinderungen nach Covid-19. In J. Beltz, J.-R. Schluchter (Hrsg.), *Schulische Medienbildung und Digitalisierung im Kontext von Behinderung und Benachteiligung* (S. 392–408). Beltz Verlag.

Bešić, E., Holzinger, A., Komposch, U. & Wohllhart, D. (in Druck). Distance Learning: Aus der ferne inklusiv?!. In St. G. Huber, Chr. Helm & N. Schneider (Hrsg.), *COVID-19 und Bildung – Studien und Perspektiven*. Waxmann Verlag. <https://doi.org/10.31244/9783830996361>

Bešić, E. & Holzinger, A. (2020). Fernunterricht für Schüler*innen mit Behinderungen: Perspektiven von Lehrpersonen. *Zeitschrift für Inklusion*, (3). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/580>

Förderung

Forschungsfonds PH Steiermark

Kontakt

Edvina Bešić: edvina.besic@phst.at

Andrea Holzinger: andrea.holzinger@phst.at

Projekthomepage

<https://www.forschungslandkarte.at/fernunterricht-in-inklusionsklassen/>

6 GovInEd

Governance In(clusive) Education

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Silvia Kopp-Sixt, BEd MA

Beteiligte Personen

HS-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Edvina Bešić, MSc PhD

Mag.^a Katerina Todorova

HS-Prof. Mag. Mathias Krammer, Bakk. MA PhD

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Holzinger

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark (Koordination)

Bildungsdirektion Steiermark (Partner)

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (Partner)

Universität Leipzig (Partner)

Staatliches Schulamt Tübingen (Partner)

Freie Universität Bozen (Partner)

Provincia Autonoma di Bolzano (Partner)

Universitat Autònoma de Barcelona (Partner)

Departament D'educació-Generalitat de Catalunya (Partner)

Länder

Österreich

Deutschland

Italien

Spanien

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Das Erasmus+ Projekt zielt darauf ab, Steuerungs- und Wirkungsprozesse in inklusiver Schulentwicklung für das Bildungssystem zu erfassen und zu beschreiben, um davon wirkungsvolle Elemente für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung erschließen zu können. Dies passiert in den vier Ländern Österreich, Deutschland, Italien und Spanien auf den Ebenen der Schulen und aller beteiligten Schulpartner*innen, auf der Ebene der Schulleitungen, auf der Ebene der leitenden Bildungsdirektionen und Schulämter in den Regionen und Bundesländern sowie auf der Ebene der Hochschulen inklusive der Aus-, Fort- und Weiterbildung mit dem Ziel, durch diese internationalen Ländervergleiche wertvolle Impulse für wirkungsvolle und nachhaltige Governance-Strategien gewinnen zu können.

Das Wissen und die Erfahrungen aus dem Projekt werden als Länderberichte umfassend aufbereitet und liefern wertvolle Informationen für alle Beteiligten in der Zusammenschau, die sich in einem Curriculum für eine Qualifizierungsmaßnahme zum Thema „Governance In(clusive) Education“ repräsentieren. Dieses wird als Open Educational Ressource virtuell und digitalisiert als Bildungsplattform allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

Folgende Fragestellungen stehen im Fokus des Projekts:

- Wie wird das „globale Ziel“ der inklusiven Bildung in den vier verschiedenen Schulverwaltungsregionen in Europa verfolgt?
- Welche Interessensgruppen wirken auf den Transformationsprozess auf verschiedenen Governance-Ebenen ein und wie?
- Wie werden die Grundrechte (UNCRPD) bzw. die Rechte der verschiedenen Akteure und Interessensgruppen gesichert und im jeweiligen Governance-Konzept verankert?
- Welche Interdependenzen, Einstellungen oder Kommunikationsstrukturen zwischen Ebenen und/oder einzelnen Akteur*innen beeinflussen die Transformation?
- Wie müssen Reformprozesse, die Netzwerkstrukturen sowie Kommunikationsprozesse gestaltet werden?
- Wie können Governance-Strategien, die eine inklusive Bildungsentwicklung unterstützen, entwickelt und umgesetzt werden?

Zielgruppe(n)

Politische, legislative und administrative Behörden
Staatliche oder regionale Behörden
Lokale Behörden
Sämtliche Bildungseinrichtungen
NGOs
Schulen, Schulgemeinschaften
Schulleitungen, Lehrpersonen+
Eltern und Elternorganisationen
Hochschullehrende und Studierende

Projektzeitraum

01.01.2022–31.12.2024

Förderung

Erasmus+

Kontakt

Prof. Silvia Kopp-Sixt, BEd MA
silvia.kopp-sixt@phst.at

Projekthomepage

<https://govined.eu/>

7 HAND IN HAND

Lehrkräfte in ganz Europa im Umgang mit sozialen, emotionalen und diversitätsbedingten beruflichen Herausforderungen stärken

Projektleitung

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Beteiligte Personen

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.in Barbara Gasteiger-Klicpera

Mag.^a Christina Oswald, MSc

Valerie Fredericks, MSc

Mag.^a Heidi Kinast, MA

Agnes Söllradl

Dominik Pendl, MSc

Katharina Prinz, MSc

Jessica Berger, MSc

Michaela Wright, MSc

Daniela Ender, MSc

Namen der beteiligten Institutionen

Educational Research Institute (Slowenien)

Ministry of Education, Science and Sport (Slowenien)

Ministry of Science and Education (Kroatien)

Bildungsdirektion Steiermark (Österreich)

DIPF | Leibniz Institute for Research and Information in Education (Deutschland)

Institute for Social Research in Zagreb (Kroatien)

Universität Graz (Österreich)

Mid Sweden University (Schweden)

Universidade de Lisboa (Portugal)

Aarhus University (Dänemark)

Network of Education Policy Centres, (International)

Länder

Slowenien, Kroatien, Österreich, Deutschland, Portugal, Schweden, Dänemark

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Lehrpersonen müssen sich täglich Herausforderungen stellen und ihren Arbeitsalltag, geprägt von zunehmender Komplexität und Diversität ihrer Klassen, mit Kompetenz, Professionalität und Flexibilität meistern.

„HAND IN HAND: Lehrkräfte in ganz Europa im Umgang mit sozialen, emotionalen und diversitätsbedingten beruflichen Herausforderungen stärken“ (HAND:ET) ist ein Projekt mit 11 Partner*innen und

13 assoziierten Partner*innen aus sieben beteiligten Ländern und wird im Rahmen der „Support for Policy Reform“ von ERASMUS+ gefördert.

Herzstück des Projekts ist die Entwicklung eines universellen Programms, das als ganzjähriges Unterstützungssystem in Schulen implementiert wird. Gearbeitet wird mit innovativen Trainingsansätzen, die auf Achtsamkeit (Mindfulness) basieren. Ziel ist, Lehrpersonen in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen und ihrem Diversitätsbewusstsein (SEDA – Social and Emotional Competencies and Diversity Awareness) zu schulen. Dabei spielt das Wohlbefinden der Lehrpersonen eine zentrale Rolle. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Achtsamkeits- und Meditationstrainings positiv auf die Entwicklung von SEDA-Kompetenzen und in weiterer Folge auch auf die Selbstfürsorge wirken. Das Training vereint unterschiedliche Lernerfahrungen und partizipative Aktivitäten. Zwischen den über ein Schuljahr verteilten Trainingstagen werden die Lehrpersonen mit Monitoringseinheiten durch das Projektteam unterstützt. Indirekt profitieren auch Schüler*innen von HAND: ET, einerseits durch die Stärkung ihrer Lehrpersonen und andererseits durch Aktivitäten, die Bestandteil der Trainings sind, jedoch auch in der Klasse durchgeführt werden können. Das Programm richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I, aber es werden auch Schulleitungen und andere an der Schule tätige Personen adressiert.

Um HAND: ET in Schulen zu implementieren, wurden Trainer*innen in einem Kurs aus einem achtwöchigen Online MBSR-Training (Mindfulness-Based Stress Reduction) und sechs zusätzlichen Trainingstagen zu SEDA-Kompetenzen ausgebildet.

Seit August 2022 wurde das Programm in fünf Ländern (Österreich, Slowenien, Kroatien, Schweden und Portugal) implementiert, um es im Rahmen eines quasi-experimentellen Designs mit Kontrollgruppen (Vorher-Nachher-Effekte) zu evaluieren. In Österreich nehmen über 30 steirische und oberösterreichische Volksschulen teil, wobei circa die Hälfte die Interventionsgruppe bildet. Aus den Teilnehmenden wurden Trainingsgruppen gebildet, die im Schuljahr 2022/23 sechs ganze Trainingstage und fünf zweistündige Online-Einheiten gemeinsam absolvieren. Nach Abschluss der im Zuge der Evaluierung durchgeführten Erhebungen erhalten auch die Teilnehmenden der Kontrollgruppe bei Interesse ein zweitägiges Training und somit einen Einblick in das Programm.

Die Schulung ihrer SEDA-Kompetenzen kann Lehrpersonen einerseits bei der zielgerichteten Planung und Verfolgung ihrer Karriere unterstützen und verhindern, dass sie ihren Beruf vorzeitig aufgeben. Andererseits sollen sie zur Gestaltung eines guten Schulklimas und zur Förderung ihres eigenen, aber auch des Wohlbefindens ihrer Schüler*innen ermächtigt werden.

HAND:ET will damit zur Entwicklung einer EU-weiten Lehrer*innenpolitik beitragen, in deren Rahmen langfristig wirkende und evidenzbasierte Strategien zum Umgang mit den strukturellen Herausforderungen, mit denen Lehrpersonen in Europa konfrontiert sind, umgesetzt werden. Neben einem Manual für HAND: ET-Trainer*innen, das nach Projektabschluss online als Open-Access-Ressource zur Verfügung stehen wird, werden HAND:ET-Richtlinien erstellt, in denen die Projektergebnisse und die aus ihnen resultierenden EU- und länderspezifischen Empfehlungen dargestellt werden.

In Österreich ist geplant, die HAND: ET-Trainings nach Projektabschluss langfristig im Fortbildungskatalog für Lehrpersonen zu verankern.

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen

Schulleiter*innen und andere an der Schule tätige Personen der Primar- und Sekundarstufe I

Projektzeitraum

März 2021 bis Februar 2024

Publikationen

Oswald, C., Gasteiger-Klicpera, B., Paleczek, L., Hamoud, O. & Kozina, A. (2022). HAND: Empowering Teachers. Achtsamkeit und Diversitätsbewusstsein als Konzepte zur Unterstützung von Lehrpersonen im Kontext von Diversität. *Erziehung & Unterricht*, 172(3–4), 261–271. <https://www.oebv.at/produkte/erziehung-und-unterricht-202234>

Förderung

ERASMUS+ Support for Policy Reform

Kontakt

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Mail: lisa.paleczek@uni-graz.at

Tel.: +43 316 380-3660

Projekthomepage

<https://handinhand.si/de/>

8 HeLi-D & me_HeLi-D

Health Literacy and Diversity & Mental Health Literacy and Diversity

Projektleitung

Univ.-Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera ^{1,2}

Beteiligte Personen

HeLi-D: Katharina Maitz, PhD²; Dominik Pendl, MSc¹; Ass.-Prof. Susanne Seifert, PhD¹;

Ines Maier, MSc ^{chem.1}

me_HeLi-D: Michaela Wright, MSc²; Franziska Reitegger, MSc¹; Lea Hochgatterer, MSc¹; Katharina Maitz, PhD ²

Namen der beteiligten Institutionen

¹ Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Arbeitsbereich Inklusive Bildung und Heilpädagogische Psychologie, Universität Graz, Graz

² Forschungszentrum für Inklusive Bildung, Graz

Projektpartner*innen HeLi-D

Know-Center GmbH Graz

- Ass.Prof.in Dipl.-Ing.in Dr. in techn. Viktoria Pammer-Schindler
- Dipl.-Ing. Dr.techn. Dominik Kowald
- Dipl.-Ing. Alfred Wertner, BSc
- Mestre Dr. techn. Carla Souta Barreiros
- Leon Fadljevic, MSc

Medizinische Universität Graz (IAMEV, Chirurgie)

- Univ.-Prof.in Dr.in Andrea Siebenhofer-Kroitzsch
 - Univ.-Prof. Dr.med. Lars-Peter Kamolz, MSc
 - Univ.-Ass. Mag. Thomas Semlitsch
 - Priv.-Doz. Mag. Dr. Gerald Sendlhofer
- Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK)

Projektpartner*innen me_HeLi-D

- University of Silesia in Katowice, Poland
- Educational Research Institute, Slovenia
- Sofia University St. Kliment Ohridski, Bulgaria
- University of Graz, Austria (Lead)
- Primary School No. 11 with Integration Katowice (Partner-School 1), Polen
- Elvira Vatovec Primary School Koper (Partner-School 2) Slovenia
- MS Heiligenkreuz am Waasen (Partner-School 3), Austria

Länder

HeLi-D: Österreich

me_HeLi-D: Österreich, Slowenien, Polen, Bulgarien

Ziel – zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Im Kindes- und Jugendalter werden entscheidende Grundlagen für das Gesundheitsverhalten des Erwachsenenalters gelegt (Kaluza & Lohaus, 2006). Um Kinder und Jugendliche zum eigenen gesundheitsförderlichen Handeln zu befähigen, bedarf es der Entwicklung und Implementierung von evidenzbasierten Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz.

Mit der Umsetzung des Projekts „HeLi-D: Health Literacy und Diversity für Schüler*innen der Sekundarstufe I“ wurden erste Schritte unternommen, um die Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken. HeLi-D ist ein adaptives, digitales Trainingsprogramm (ADT) zur Förderung der Gesundheitskompetenz von Schüler*innen im Alter von 12–15 Jahren, das mit einem speziellen Fokus auf Schüler*innen der 6. und 7. Schulstufe entwickelt wurde. Dieses adaptive Trainingsprogramm fördert die (digitale) Gesundheitskompetenz von Schüler*innen im Sinne des kompetenten Umgangs mit gesundheitsbezogenen Informationen aus dem Internet (Norman & Skinner, 2006) mittels Geschichten, Informationstexten, Quizfragen und Rechercheaufgaben. Das ADT verfügt über ein integriertes Assessment, das die Lesekompetenz der Schüler*innen erfasst und entsprechend dieser Lesekompetenz den Schüler*innen die Inhalte in einer von vier sprachlichen Schwierigkeitsstufen zuweist.

In der ersten Projektphase wurden die Inhalte des Programms gemeinsam mit Expert*innen der MedUni Graz und mit Schüler*innen spezifiziert. Die konkrete Konzeption erfolgte in dreitägigen Workshops mit insgesamt 38 Schüler*innen zweier Klassen einer siebten Schulstufe. Im Mittelpunkt der Workshops stand die partizipative, zielgruppenorientierte Erarbeitung der Themen für das ADT.

Im Jahr 2019 wurde das ADT mit 1.113 Schüler*innen (681 Schüler*innen in der Interventionsgruppe, 432 in der Vergleichsgruppe) in einer Interventionsstudie evaluiert. Die Ergebnisse zeigten eine signifikante Verbesserung des Gesundheitswissens ($p < .005$) und der internetbezogenen Gesundheitskompetenz ($p < .001$) der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe.

Aufgrund der Zunahme an psychischen Problemen bei Jugendlichen, verstärkt durch die Maßnahmen während der Corona-Pandemie (Wade et al., 2020), wurde der dringende Bedarf deutlich, das bestehende Programm um eine mentale Komponente zu ergänzen. Das Folgeprojekt „me_HeLi-D: Mental Health Literacy und Diversity“ erweitert den Umfang von Heli-D und widmet sich insbesondere der Förderung der psychischen Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen im Alter von 12–15 Jahren. In diesem dreijährigen Erasmus+ Projekt wird gemeinsam mit internationalen Partner*innen aus Slowenien, Polen und Bulgarien ein adaptives, evidenzbasiertes, diversitätssensibles, digitales Tool entwickelt, das in vier Sprachen (Englisch, Deutsch, Polnisch und Slowenisch) zur Verfügung stehen wird. Die Lehrer*innen und Schüler*innen aus den drei internationalen Partnerschulen sind über partizipative Workshops und die Pilotstudie stark in diesen Entwicklungsprozess eingebunden. Nach der Entwicklung und Pilotierung des Programms wird es in drei europäischen Ländern (SLO, AUT, POL) mittels einer randomisierten Cluster-Kontrollstudie implementiert und evaluiert. Dafür wird eine Stichprobengröße von insgesamt 3.000 Schüler*innen (1.800 in der Interventionsgruppe, 1.200 in der Vergleichsgruppe) angestrebt. Begleitend dazu wird in Interviews und Fokusgruppen auch das Feedback der Lehrenden ($N = 15–30$) eingeholt.

Das Präventionsprogramm wird einem modulartigen Aufbau folgen und im speziellen auf die Themenbereiche Resilienz, Achtsamkeit und Hilfesuchverhalten (Modul 1) sowie Angst und Depression (Modul 2) abzielen. Die Inhalte werden differenziert in zwei Schwierigkeitsstufen und multimedial aufbereitet (z. B.: Video, Audio, Text). Vor allem im Modul 2 ist eine spielerische (game-based) Umsetzung geplant. Über-

dies ist die Entwicklung eines Referenzrahmens zur diversitätssensiblen Gestaltung der Inhalte ein Ziel des Projektes. Das FDSC (Framework for Diversity-Sensitive Content) soll nicht nur im me_HeLi-D Projekt richtungsweisend sein, sondern auch für andere, künftig entwickelte Präventionsprogramme als Referenzrahmen fungieren, um die Diversität der Zielgruppen adäquat zu berücksichtigen.

Gemeinsam ist den beiden Projekten der partizipative Forschungsansatz bei der Entwicklung der Inhalte und des Designs der Programme, um das jeweilige Tool für die Zielgruppe inhaltlich, optisch und strukturell ansprechend und zugänglich zu gestalten. Diese Anlehnung an design-orientierte Forschungsansätze (z. B. McKenney & Reeves, 2018) unterstützt einen von Beginn an auf Praxis-, Lebenswelt- und Forschungsrelevanz der Projektergebnisse ausgerichteten Prozess. Der Partizipation der Partnerschulen kommt beim me_HeLi-D besondere Bedeutung zu, da die Anwesenheit und Mitarbeit der Lehrpersonen auch bei allen Präsenz- und Onlinemeetings eingeplant ist.

Ähnlich wie HeLi-D, welches interessierten Lehrpersonen kostenfrei zur Verfügung steht, soll auch me_HeLi-D eine kostenlose und frei zugängliche Ressource für Lehrpersonen bzw. Schüler*innen darstellen. Die Nachhaltigkeit der Programme wird durch die Kooperation mit der UNI-IT der Universität Graz gewährleistet, die die Programme auch über die Projektlaufzeit hinaus wartet und betreut.

Literatur

- Kaluza, G. & Lohaus, A. (2006). Psychologische Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 14(3), 119–134. <https://doi.org/10.1026/0943-8149.14.3.119>
- Norman, C. D. & Skinner, H. A. (2006). eHealth Literacy: Essential Skills for Consumer Health in a Networked World. *Journal of Medical Internet Research*, 8(2):e9.
- McKenney, S. & Reeves, T. C. (2018). *Conducting educational design research*. Routledge.
- Wade, M., Prime, H. & Browne, D. T. (2020). Why we need longitudinal mental health research with children and youth during (and after) the COVID-19 pandemic. *Psychiatry Research*, 290, 113143. <https://doi.org/10.1016/j.psychres.2020.113143>

Zielgruppe(n)

Schüler*innen im Alter von 12–15 Jahren

Projektzeitraum

HeLi-D: 01.06.2018–31.06.2021

me_HeLi-D: 01.09.2022–31.08.2025

Publikationen

- Pendl, D., Maitz, K. & Gasteiger-Klicpera, B. (2022). Auf der Suche nach Gesundheitsinformationen im Internet: Eine Studie zum Rechercheverhalten von Schüler:innen der Sekundarstufe I. *Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, Occasional Papers*, 43–66. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2022.10.14.X>
- Seifert, S., Maitz, K., Pendl, D. & Gasteiger-Klicpera (2022). Vergleich unterschiedlicher Instrumente zur Messung von Gesundheitskompetenz im Zusammenhang mit Lesekompetenz und kognitiven Fähigkeiten von Jugendlichen. *Diagnostica*, 68(4), 197–208. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000297>
- Seifert, S., Maitz, K., Riedl, S., Neumaier, A., Stoff, I. & Gasteiger-Klicpera, B. (2022). Screening zur Erfassung des Leseverständnisses in den Klassen 6–7 (SELV 6–7). *Diagnostica*, 68(2), 101–112. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000289>

- Maitz, E., Maitz, K., Sendlhofer, G., Wolfsberger, Ch., Mautner, S., Kamolz, L. & Gasteiger-Klicpera, B. (2020). Internet-Based Health Information-Seeking Behavior of Students Aged from 12 to 14 Years: Mixed-Methods Study. *Journal of Medical Internet Research*. <https://doi.org/10.2196/16281>
- Fadljevic, L.*, Maitz, K.*, Kowald, D., Pammer-Schindler, V. & Gasteiger-Klicpera, B. (2020). Slow is good: the effect of diligence on student performance in the case of an adaptive learning system for health literacy. In Ch. Rensing & H. Drachsler (Eds.) *LAK'20: Proceedings of the Tenth International Conference on Learning Analytics & Knowledge* (S.112–117). New York: ACM. <https://doi.org/10.1145/3375462.3375502>. *geteilte Erstautor*innenschaft
- Maitz, K. & Gasteiger-Klicpera, B. (2020). Konzeption und Durchführung von Workshops zur Förderung der Gesundheitskompetenz von SchülerInnen der Sekundarstufe I. *Prävention und Gesundheitsförderung*. <https://doi.org/10.1007/s11553-020-00762-4>

Förderung

HeLi-D: Gesundheitsfonds Steiermark

me_HeLi-D: Erasmus+

Kontakt

HeLi-D: Dominik Pendl, MSc, E-Mail: dominik.pendl@uni-graz.at

me_HeLi-D: Michaela Wright, MSc, E-Mail: michaela.wright@uni-graz.at

9 IDeRBlog ii

Individuell differenziert richtig schreiben mit Blogs – implementieren und individualisieren

Projektleitung

Michael Gros, LPM Saarland (Koordinator)

Konstanze Edtstadler, PH Steiermark

Beteiligte Personen

Nina Leidinger (LPM Saarland, Deutschland)

Elisabeth Herunter (PH Steiermark, Österreich)

Martin Ebner, Markus Ebner & Jeton Arifi (TU Graz, Österreich)

Jessica Heide, Sabine Peifer (Grundschule Dellengarten, Deutschland)

Anneliese Huppertz, Vera Kistemann (Gemeinschaftsschule Raeren, Belgien)

Namen der beteiligten Institutionen

LPM Saarland: Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarland, Deutschland

PH Steiermark: Pädagogische Hochschule Steiermark

TU Graz: Technische Universität Graz

Grundschule Dellengarten

Gemeinschaftsschule Raeren

Länder

Deutschland, Österreich, Belgien

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Zentral für das Erasmus+Projekt IDeRBlog ii ist die Konzeption, Entwicklung und Weiterentwicklung einer kostenlosen Internetplattform zum Schreiben, Überarbeiten und Veröffentlichenden von Texten (Blog-Einträgen), die von den Klassen-/Schulkolleginnen gelesen und kommentiert werden können, für Schüler*innen ab acht Jahren. Damit werden gleich mehrere praktische und für Schüler*innen relevante Ziele verfolgt:

- Mediendidaktische bzw. -pädagogische Ziele: Durch die Nutzung der Internetplattform www.iderblog.eu werden sämtliche Aspekte der Medienbildung vom Umgang mit Passwörtern über die Veröffentlichung von Inhalten im Internet bis hin zum Verhalten beim Kommentieren in einem geschützten Rahmen thematisiert.
- Schreibdidaktische Ziele: Ein wesentliches Element des Verfassens von Texten ist die Überarbeitung, die Schüler*innen ohne Anleitung oftmals schwerfällt. Aus diesem Grund können Lehrpersonen die von ihren Schüler*innen verfassten Texte innerhalb der Plattform korrigieren und mit inhaltlichen, stilistischen und/oder datenschutzrechtlichen Rückmeldungen versehen an die Schüler*innen digital zurückgeben. Erst wenn der Text ausreichend überarbeitet und von der Lehrperson prinzipiell freigegeben ist, können die Schüler*innen diesen veröffentlichen, sodass die anderen Nutzer*innen ihn lesen und kommentieren können.

- **Rechtschreibdidaktische Ziele:** Die Lehrpersonen können sich bei der Korrektur der Texte auf die inhaltlichen Aspekte konzentrieren, denn durch das eigens entwickelte, sogenannte intelligente Wörterbuch erhalten Schüler*innen im Falle des Auftretens eines bereits kategorisierten Fehlers eine (strategiebasierte) Rückmeldung zur Korrektur, die helfen soll, den Fehler auszubessern, ohne das korrekte Wort – wie bei üblichen Korrekturprogrammen – lediglich aus verschiedenen Möglichkeiten auszuwählen. Gleichzeitig werden die unterlaufenen und kategorisierten Fehler qualitativ ausgewertet. Diese qualitative Fehleranalyse, die nicht nur über die Anzahl, sondern auch über die Art der Fehler (z. B. Doppelkonsonant, Klein- statt Großschreibung) Auskunft gibt, ist die Grundlage für die individualisierte Weiterleitung zu spezifischen – im Rahmen von IDeRBlog ii entwickelten – digitalen Übungsformaten mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden (vgl. Ebner, Edtstadler & Ebner, 2020). Außerdem erfolgt eine Weiterleitung zu der jeweiligen Kategorie entsprechenden frei zugänglichen Übungen sowie zu Übungskursen, die die jeweilige Rechtschreibkategorie erklären.

Diese praxisorientierten Anwendungen sind nur möglich durch die internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Theorie – Fachdidaktik Deutsch bzw. spezifisch Rechtschreibdidaktik, Mediendidaktik und -informatik – und (Schul-)Praxis. Aus wissenschaftlicher Sicht interessant ist, dass bei dieser Anwendung erstmals Learning-Analytics-Verfahren im Kontext des freien Verfassens von Texten beim Rechtschreiben eingesetzt werden. „Learning Analytics“ wurde 2011 bei der ersten „Conference on Learning Analytics & Knowledge“ als Messung, Sammlung, Analyse und Erörterung von Lernerdaten, um so das Lernen zu verstehen und zu optimieren, definiert (SoLAR, 2022). Neben der bereits erörterten praxisbezogenen Anwendung können diese neuen Analysemöglichkeiten zu einer evidenzbasierten Rechtschreibdidaktik beitragen.

Möglich ist dies aufgrund der aufwändig gestalteten Systemarchitektur des bereits erwähnten intelligenten Wörterbuchs, das das Kernstück der Schreibplattform darstellt. Basierend auf diesem methodischen Zugang kann auf Basis großer Datenmengen eine evidenzbasierte Einschätzung problematischer Rechtschreibkategorien vorgenommen werden. Dabei wird jeweils die Anzahl der falschen Schreibungen einer Kategorie (z. B. Schreibung des Umlauts) in Relation mit den richtigen Schreibungen ausgewertet werden. Dadurch kann die z. B. von Reichardt (2015) formulierte Forderung der Berücksichtigung der Basisrate umgesetzt werden, die bei einer klassischen, manuell durchgeführten, qualitativen Fehleranalyse in dieser Größenordnung zu aufwändig wäre. Die Systemarchitektur mit der Untergliederung der Kategorien in Phänomene erlaubt zudem mithilfe von Chi²-Tests die Überprüfung, ob bei einzelnen Phänomenen einer Kategorie signifikant mehr Fehler auftreten als statistisch erwartet. Diese Erkenntnisse sind wiederum notwendig, um neue Aspekte in fachdidaktische Fragestellungen und Diskussionen einzubringen.

Literatur

- Ebner, M., Edtstadler, K. & Ebner, M. (2020). Learning Analytics and Spelling Acquisition in German – the Path to Individualization in Learning. In P. Zaphiris, & A. Ioannou (Hrsg.), *Learning and Collaboration Technologies. Designing, Developing and Deploying Learning Experiences* (S. 317–325). Springer.
- Reichardt, Anke. 2015. *Rechtschreibung im Textraum – Modellierungen der Schreibkompetenz in der Grundschule (KöBeS 9)*. Gilles & Francke.
- Solar (2022). <https://www.solaresearch.org/about/what-is-learning-analytics/>

Zielgruppe(n)

Schüler/innen ab acht Jahren

Projektzeitraum

IDeRBlog ii: 2018–2021

Publikationen

- Ebner, M., Ebner, M. & Edtstadler, K. (2019). Why Will Technology Enhanced Language Learning be Essential for Pupils? *Bulletin of the Technical Committee on Learning Technology*. <https://tc.computer.org/tclt/wp-content/uploads/sites/5/2016/12/Vol.-19-No.-1-Article-4-pp.14-17.pdf>
- Ebner, M., Edtstadler, K. & Ebner, M. (2020). Learning Analytics and Spelling Acquisition in German – the Path to Individualization in Learning. In P. Zaphiris & A. Ioannou (Hrsg.), *Learning and Collaboration Technologies. Designing, Developing and Deploying Learning Experiences* (S. 317–325). Springer.
- Edtstadler, K. (2021). Der Einsatz von Learning-Analytics-Methoden beim Rechtschreiben im Kontext frei verfasster Texte. In M. Kepser, M. Schallenberg & Müller, H.-G. (Hrsg.), *Neue Wege des Orthografieerwerbs: Forschung – Vermittlung – Reflexion* (S. 50–63). Bildungsvorlag Lemberger.
- Edtstadler, K. (2021). Analyse und Förderung der Rechtschreibung in frei verfassten digitalen Texten. In J. Meier (Hrsg.), *Schreiben im Unterricht* (Beiträge zur Fachdidaktik 3, S. 44–63). praesens.
- Edtstadler, K. (2020). Rechtschreiblernen 2.0. Individualisiert lernen mithilfe einer Internetplattform (zuzüglich Materialien). *Praxis Grundschule 4* (Rechtschreiben), 24–34.
- Edtstadler, K. (2019). Schriftspracherwerb 2.0 – Fachwissenschaftlich und -didaktisch fundiert, medien-didaktisch motiviert. In E. Messner, B. Karl & R. Weitlaner (Hrsg.), *110 Jahre Lehrerinnenbildung am Hasnerplatz in Graz: Eine Festschrift* (S. 201–209). Leykam.

Förderung

Erasmus+

Kontakt

Konstanze.edtstadler@phst.at

Projekthomepage

www.iderblog.eu

10 IMAS II

Improving Assistance in Inclusive Educational Settings II

Projektleitung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Gasteiger-Klicpera

Beteiligte Personen

Caroline Breyer, MSc., PhD.

Namen der beteiligten Institutionen

CSIE (UK)

TENENET (Slowakei)

ARCIL (Portugal)

Agency VISION (Bulgarien)

EASPD (Belgien)

Chance B (Austria)

Universität Graz

Universität Coimbra

Universität Trnava

Länder

Österreich, Portugal, United Kingdom, Slowakei, Bulgarien, Belgien –

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Schulassistent*innen begleiten in vielen Ländern beeinträchtigte Kinder und Jugendliche in schulischen und außerschulischen Settings (Dworschak, 2010). Allerdings sind die Anforderungen an diese Berufsgruppe in vielen Ländern Europas wenig geregelt und es fehlt an einer entsprechenden Ausbildung (Breyer et al., 2021). Untersuchungen sehen diese mangelnde Qualifikation sehr kritisch und belegen einen negativen Einfluss der Schulassistent*innen auf den Lernerfolg sowie auf die soziale Partizipation und Inklusion von Schüler*innen mit SPF (Webster & de Boer, 2021; Schulze, 2017).

Daher hat sich das Projekt IMAS II das Ziel gesetzt, digitale Wissensboxen als Möglichkeit für selbstbestimmte Professionalisierung zu entwickeln, um zu einer nachhaltigen Qualitätssteigerung und längerfristigen Qualitätsentwicklung der Schulassistenten beizutragen und dadurch das Gelingen von Inklusion im Schulbereich zu unterstützen. Folgende Teilziele sind dabei wesentlich:

1. Qualifizierung von Schulassistent*innen zu fünf für sie besonders relevanten Themen (Verständnis von Inklusion und Wahrnehmung von Behinderung, Interaktion und Kommunikation, Kognition und Lernen, Verhalten, Unterstützung von Kindern mit Sinnes- und Mehrfachbehinderungen)
2. Bereitstellung einer flexiblen, an unterschiedliche Bedürfnisse angepassten Lernumgebung (Barrierefreiheit) in Form von webbasierten Wissensboxen
 - Nachhaltige Unterstützung der reflexiven Fähigkeiten der Schulassistent*innen
 - Erweiterung der inklusiven Handlungskompetenzen, um eine bedarfsgerechte Unterstützung von Schüler*innen mit Beeinträchtigungen sicherzustellen und Inklusion zu realisieren

- Um die Wirkung dieser neuen Qualifizierungsmöglichkeit zu erkunden, ist die Einbeziehung von partizipativer Forschung mit Kindern mit und ohne Behinderungen wesentlich. Letztes Ziel ist die Evaluierung des Impacts der Wissensboxen gemeinsam mit Schulasistent*innen, Lehrpersonen, Schüler*innen, Eltern, um die Wissensboxen gut zu implementieren und um zu prüfen, ob das darin enthaltene Wissen und die vermittelten Kompetenzen hilfreich für die Beteiligten sind.

Das Projektkonsortium bestand aus Vertreter*innen der sozialen Dienste aus Österreich, der Slowakei, Bulgarien, Portugal und dem Vereinigten Königreich. Diese Organisationen waren – in enger Zusammenarbeit mit bereits erfahrenen Schulasistent*innen – hauptsächlich für die Entwicklung der Wissensboxen verantwortlich, wobei jede Organisation ihre besondere Expertise und fachliche Kompetenz zu einem Thema einbrachte.

Zudem unterstützten und begleiteten in drei Ländern (Slowakei, Österreich, Portugal) die Partneruniversitäten (Trnava, Graz, Coimbra) die Erarbeitung der Inhalte. Die Partneruniversitäten steuerten ihr Fachwissen im Bereich der Förderung und Inklusion von Schüler*innen mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten bei und waren zudem für die Begleitforschung und die wissenschaftliche Dissemination verantwortlich.

Die Dissemination für das Fachpublikum wurde durch die EASPD verantwortet. EASPD ist der europäische Dachverband von Organisationen der sozialen Dienste für Menschen mit Behinderungen, der sowohl auf der Ebene der sozialen Dienste als auch auf der Ebene der europäischen Politik gut vernetzt ist. EASPD spielte eine wichtige Rolle im Prozess der Dissemination und bei der Organisation der Veranstaltungen für Multiplikator*innen.

Bei der Konstruktion der Wissensboxen legte das Konsortium besonderen Wert auf Evidenzbasierung der Materialien. Die fünf Wissensboxen sind in ihrer Struktur ähnlich aufgebaut. Jede Wissensbox umfasst theoretische bzw. literaturgestützte Informationen über die entsprechende Behinderung, es werden Informationen zu Symptomen und Ursachen gegeben sowie Möglichkeiten zur Förderung verdeutlicht. Aufbauend darauf bietet jede Wissensbox konkrete praktische Handlungsansätze im Umgang mit herausfordernden Situationen im Schulalltag. Insgesamt wurde bei der Erarbeitung der Inhalte auf Methoden- und Materialvielfalt geachtet, um sie für eine möglichst breite und heterogene Zielgruppe zugänglich zu machen. Somit finden sich in den Wissensboxen Texte zum Selbststudium, kurze Videosequenzen, Interviews mit Assistent*innen, Schüler*innen, Lehrkräften und Eltern sowie auch vielfältige Case Studies und Erfahrungsberichte.

Die Implementierung der Wissensboxen wurde durch einen Evaluationsprozess begleitet. Insgesamt zeigte die quantitative Online-Erhebung, an der Schulasistent*innen ($n = 175$), Eltern ($n = 13$) und Lehrkräfte ($n = 9$) aus allen Partnerländern teilnahmen, positive Ergebnisse. Schulasistent*innen, die mit den Wissensboxen gelernt hatten, gaben an, ihr Wissen erweitert zu haben und sich durch die Inhalte der Wissensboxen nun besser auf ihre berufliche Situation und damit verbundenen Anforderungen vorbereitet zu fühlen. Darüber hinaus gaben sowohl Schulasistent*innen als auch Lehrkräfte an, eine positive Veränderung im Hinblick auf die Teilhabe von Schüler*innen mit Behinderung wahrzunehmen sowie eine Verbesserung in der Zusammenarbeit zu beobachten.

Literatur

- Breyer, C., Lederer, J. & Gasteiger-Klicpera, B. (2021). Learning and Support Assistants in Inclusive Education: A Transnational Analysis of Assistance Services in Europe. *European Journal of Special Needs Education*, 36(3), 344–357. <https://doi.org/10.1080/08856257.2020.1754546>
- Dworschak, W. (2010). Schulbegleiter, Integrationshelfer, Schulasistent. Begriffliche Klärung einer Maßnahme zur Integration in die Allgemeine Schule bzw. die Förderschule. *Teilhabe*, 3(49), 131–35.

Schulze, K. (2017). Schulbegleitung im Spannungsfeld von Nähe und Distanz – Eine Einzelfallanalyse zum Umgang mit paradoxen Strukturen pädagogischen Handelns. In M. Laubner, B. Lindmeier & A. Lübeck (Hrsg.), *Schulbegleitung in der inklusiven Schule. Grundlagen und Praxishilfen*. Beltz.

Webster, R. & de Boer, A. (2021). Teaching assistants: their role in the inclusion, education and achievement of pupils with special educational needs. *European Journal of Special Needs Education*, 36(2), 163–167.

Zielgruppe(n)

Die Zielgruppe des Projektes sind bereits tätige und künftige Schulassistent*innen. Indirekte Zielgruppe sind aber auch die Kinder und Jugendlichen, die unterschiedliche Unterstützungen benötigen, um in inklusiven Bildungseinrichtungen am Lernen teilhaben zu können und die von den erworbenen Kompetenzen der Assistent*innen profitieren sollen; Eltern, die ihre Kinder gut in der Schule unterstützt wissen möchten, aber auch die Mitschüler*innen, die im Klassensetting gemeinsam lernen, und schließlich Lehrpersonen, die einen inklusiven Unterricht gestalten.

Projektzeitraum

Oktober 2018 – März 2021

Publikationen

Ladenstein, J., Breyer, C. & Gasteiger-Klicpera, B. (2022). Exploring changes in collaboration through the professionalization of learning and support assistants: a mixed method study. *European Journal of Special Needs Education*, 1–14. <https://doi.org/10.1080/08856257.2022.2107682>

Lederer, J., Breyer, C. & Gasteiger-Klicpera, B. (2021). Improving Assistance in Inclusive Educational Settings: Conception of Web-based Knowledge Boxes – a Tool for Professional Development for Learning and Support Assistants. *Improving Schools*, 24(2), 137–151. <https://doi.org/10.1177/1365480220950568>

Breyer, C. & Gasteiger-Klicpera, B. (2019). Improving Assistance in Inclusive Educational Settings (IMAS II). Entwicklung und Evaluierung web-basierter Wissensboxen zur Förderung inklusiver Kompetenzen von SchulassistentInnen. *Journal für Psychologie*, 27(2), 29–49. <https://doi.org/10.30820/0942-2285-2019-2-29>

Förderung

Erasmus+

Kontakt

barbara.gasteiger@uni-graz.at

Projekthomepage

<https://www.easpd.eu/project-detail/imas-improving-assistance-in-inclusive-educational-settings-ii/>

<https://www.easpd.eu/resources/knowledge-hub/>

11 Include with ICF – Inclusion-Friendly Classroom

The ICF as a Problem-Solving Tool for the Team Around the Child in Educational Settings

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Silvia Kopp-Sixt, BEd MA

Beteiligte Personen

Mag.^a Katerina Todorova

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark, Österreich (Partner)

Sozial Innovatives Netz Dr. Pretis, Österreich (Partner)

MSH Medical School Hamburg, Deutschland (Partner)

Verein zur Förderung von Bildung, Kultur und Sport, „Education for all“ Nordmazedonien (Koordination)

Vereinigung der Sonderpädagog*innen und Rehabilitator*innen der Republik Nordmazedonien (Partner)

Gemeinde Gazi Baba, Nordmazedonien (Partner)

Verein Imago Plus, Nordmazedonien (Partner)

Melek Academy Dudu Melek Sabuncuoglu, Türkei (Partner)

Länder

Österreich, Deutschland, Nordmazedonien, Türkei

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Das Erasmus+ Projekt „Include with ICF“ im Rahmen der Key Action „Cooperation partnerships in school education“ zielt darauf ab, Partizipation und Inklusion im schulischen Kontext zu fördern und dadurch die Qualität der Bildung für alle Schüler*innen zu verbessern. Dies geschieht unter Verwendung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) als gemeinsame Sprache im schulischen Kontext in vier Projektländern, darunter Österreich, Nordmazedonien, Deutschland und die Türkei. Die Projektprodukte fokussieren auf die Erstellung von ICF-Checklisten für die Erfassung von Teilhabe, die Entwicklung eines Participation Goal Incubators sowie eines Teachers-Teamwork-Toolkits für Lehrpersonen und alle anderen involvierten Personen in der multiprofessionellen Kooperation im Handlungsfeld Schule. Mittels dieser Entwicklungsarbeiten werden Akteur*innen in Unterricht und Schule auf der Grundlage der ICF-Klassifikation professionalisiert mit dem Ziel, eine gemeinsame fähigkeitsbasierte und teilhabeorientierte Sprache zu verwenden und ICF-basierte Teilhabeziele mit und für Schüler*innen mit Behinderungen davon ableiten zu können.

Das Projekt befasst sich mit den folgenden Forschungsfragen:

- Inwieweit können verschiedene ICF-Tools dazu beitragen, dass Schulfachkräften sich auf Teilhabeziele fokussieren und somit die Inklusionschancen für Kinder mit Entwicklungsschwierigkeiten verbessern?
- Inwiefern wirkt sich der Einsatz der ICF auf die Einstellungen bzw. die Haltung der Fachkräfte zu inklusivem Handeln aus?

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen
andere Fachkräfte in der Schule
Eltern
politische Entscheidungsträger
Studierende

Projektzeitraum

01.02.2022–31.01.2024

Förderung

Erasmus+

Kontakt

primar@phst.at
+43 (0)316 8067 – 6102/6103 (Sekretariat)
Pädagogische Hochschule Steiermark,
Institut für Elementar- und Primärpädagogik

Projekthomepage

www.icf-inclusion.net

12 Plan-ICF

Planning additional educational support with ICF

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Silvia Kopp-Sixt, BEd MA

Beteiligte Personen

Mag.^a Katerina Todorova

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark, Österreich (Partner)

Sozial Innovatives Netz Dr. Pretis, Österreich (Koordination)

Private Pädagogische Hochschule Augustinum, Österreich (Partner)

DI Wilhelm Stadler, Info Pro, Österreich (Partner)

Verein zur Förderung von Bildung, Kultur und Sport, „Education for all“ Nordmazedonien (Partner)

Vereinigung der Sonderpädagog*innen und Rehabilitator*innen der Republik Nordmazedonien (Partner)

Gemeinde Centar-Skopje, Nordmazedonien (Partner)

Melek Academy Dudu Melek Sabuncuoglu, Türkei (Partner)

Corum Rehberlik ve Arastirma Merkezi Mudurlugu, Türkei (Partner)

Länder

Österreich, Nordmazedonien, Türkei

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Das Erasmus+ Projekt „Planning additional educational support with ICF“ im Rahmen der Key Action KA2 „Cooperation partnerships in school education“ zielt darauf ab, Lernchancen von Schüler*innen mit Entwicklungsschwierigkeiten bzw. Behinderungen zu verbessern. Dies wird durch die Implementierung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit – kurz ICF – der Weltgesundheitsorganisation (DIMDI, 2005) im Sinne einer gemeinsamen Sprache im Kontext von Förderplanungsprozessen in der Schule erreicht. Als eine Metasprache und gemeinsame Sprache ermöglicht die ICF eine nicht stigmatisierende und fähigkeitsorientierte Beschreibung des möglichen zusätzlichen pädagogischen Unterstützungsbedarfs von Schüler*innen. Neun Organisationen aus den drei Ländern Österreich, Nordmazedonien und Türkei werden dieses Projekt über einen Zeitraum von zwei Jahren gemeinsam durchführen.

Die zentrale Forschungsfrage im Rahmen dieses Projekts lautet:

- Kann eine einfache ICF-basierte Vorlage zur teilhabeorientierten Förderplanung für Kinder mit Behinderungen von den Lehrfachkräfte beitragen?

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen

schulische Assistent*innen

Projektzeitraum

01.10.2022–30.09.2024

Förderung

Erasmus+

Kontakt

primar@phst.at

+43 (0)316 8067 – 6102/6103 (Sekretariat)

Pädagogische Hochschule Steiermark,

Institut für Elementar- und Primarpädagogik

Projekthomepage

<https://www.icf-plan.eu/>

13 In-DIG-developments

Inklusion durch digitale Schulentwicklung – Barrieren und Lösungen infolge von COVID-19

Projektleitung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Barbara Gasteiger-Klicpera^{1,2}

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Heike Wendt³

Beteiligte Personen

Caroline Breyer, Bakk.^a phil. MSc. PhD⁶

Franziska Reitegger, BA MSc.²

Lea Hochgatterer, BSc MSc.^{1,2}

Melina Tinnacher, BEd BA MSc.³

Univ.-Prof. Mag. phil. Dr. theol. Thomas Gremsl⁴

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Kalcher, Bakk.^a phil. MSc.⁵

Namen der beteiligten Institutionen

¹ Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB), Graz

² Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Arbeitsbereich Inklusive Bildung und Heilpädagogische Psychologie, Universität Graz, Graz

³ Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung, Universität Graz, Graz

⁴ Institut für Ethik und Gesellschaftslehre, Universität Graz, Graz

⁵ Private Pädagogische Hochschule Augustinum, Fachbereich Bildungswissenschaften, Graz

⁶ Pädagogische Hochschule Steiermark, Institut für Elementar- und Primärpädagogik, Graz

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Das Projekt zielte darauf ab, Auswirkungen und Veränderungen, die durch COVID-19 an Volks- und Mittelschulen in der Steiermark ausgelöst wurden, zu analysieren und die gewonnenen Erkenntnisse für die inklusive Schulentwicklung nutzbar zu machen. Insbesondere wurde erhoben, inwiefern Schulen und Familien die Erfahrungen und Diskussionen in Bezug auf Inklusion und Digitalisierung für eine Veränderung der Unterrichtsgestaltung sowie für Schulentwicklungsprozesse während und nach der Gesundheitskrise nutzen. Die zentralen Fragestellungen lauteten: 1) Welche digital-inklusive Unterrichtspraxen wurden bzw. werden im Distance-Learning im Fach Deutsch an Grund- und Mittelschulen in der Steiermark genutzt? 2) Welche Erfahrungen haben Eltern, Lehrpersonen und Schüler*innen mit der Situation der Schulschließung und Distance-Learning gemacht? 3) Welche besonderen Herausforderungen ergaben sich mit Blick auf die Beschulung und Teilhabe aller Schüler*innen?

Um mehrere Perspektiven und ethisch relevante Aspekte zu berücksichtigen, wurden von einer transdisziplinären Forschungsgruppe in einem Mixed-Method-Design ca. 1200 Schüler*innen (SuS), Eltern, Lehr-

personen und Schulleitungen befragt. Zuerst erfolgte die Erhebung mittels eines repräsentativen quantitativen Surveys, auf dessen Basis vertiefende qualitative Interviews durchgeführt wurden.

Die Ergebnisse zeigten, dass SuS die Schulschließungen und den Fernunterricht mit gemischten Gefühlen erlebten und unter den Lockdowns und den Kontaktreduktionen zu Familie, (Schul-)Freund*innen und ihren Lehrpersonen gelitten haben. Weiterführende Analysen wiesen darauf hin, dass das Wohlbefinden der SuS stark mit dem Klassenzusammenhalt, der Anzahl an Freund*innen sowie der sozialen Unterstützung zusammenhängt. Überdies wurde deutlich, dass SuS mit geringem Wohlbefinden häufiger Einsamkeitsgefühle erlebten und vor allem SuS mit Migrationshintergrund berichteten vermehrt von Ausgrenzungserfahrungen. Dies lässt auf eine verstärkte soziale Ungleichstellung von SuS mit Migrationshintergrund schließen. Dennoch hoben SuS positive Aspekte im Fernunterricht hervor, wie die veränderte Unterrichtspraxis mittels Videokonferenztools, Kleingruppen im „Schichtbetrieb“ und innovative didaktische Methoden. Diese ermöglichten eine Anpassung der Lernumgebung, differenziertes Lernen und Arbeiten sowie die Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten wie Organisations- und Zeitmanagement.

Digitale Technologien nahmen einen besonderen Stellenwert ein. Bei der Untersuchung von Digitalisierung als Teil von Schulentwicklungsprozessen auf Schulleitungsebene wurde sichtbar, dass 82 % der befragten steirischen Volksschulen (n = 16) zusätzliche digitale Ressourcen zur Verfügung hatten. Auch 87 % der Schulleitungen berichteten vom Einsatz digitaler Lernprogramme.

Neben Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des Fernunterrichts unterstützen digitale Technologien soziale Interaktionen und Kommunikation zwischen den SuS sowie zu den Lehrpersonen. Weiters entwickelten Lehrpersonen vielfältige Möglichkeiten zur interaktiven Partizipation. Hierbei sei erwähnt, dass die positiven Aspekte der Mediennutzung von SuS genannt wurden, die im Fernunterricht gut erreicht wurden und die nötige Kompetenz zur Mediennutzung hatten. Die weiteren Ergebnisse weisen jedoch auch darauf hin, dass es durchaus SuS gab, die im Fernunterricht nicht erreicht wurden. Dies war einerseits bedingt durch fehlende technische Ausstattung, andererseits mangelte es SuS an Medienkompetenz. Diese wird als Voraussetzung für die Mediennutzung und somit für die Partizipation am Fernunterricht betrachtet (van Dijk, 2006). Auch Lehrpersonen betonten die stark variierende Erreichbarkeit aufgrund von Unterschieden im Zugang zu Geräten sowie in der Unterstützung seitens der Familie. Diese ungleiche Verteilung umfasst der Begriff *Digital Divide* (van Dijk, 2006).

Im Bildungskontext bedeutet dies eine erhöhte Gefährdung von SuS, benachteiligt zu werden, v. a. im Zugang zu Wissen und Informationen, der Nutzung digitaler Kommunikation und damit der sozialen Vernetzung (Buchem, 2013). SuS aus sozio-ökonomisch benachteiligten Elternhäusern, ebenso wie SuS mit Behinderung, weisen diesbezüglich ein erhöhtes Risiko auf (Hamburg & Lütgen, 2020). Um dem entgegenzuwirken, setzten Schulen vielfältige Aktivitäten, wie die Vermittlung von Arbeitsplätzen mit digitaler Ausstattung, von Geräten, Nachholmöglichkeiten und Angebote für Schüler*innen mit Förderbedarf. Lehrkräfte und Eltern berichteten von einem erhöhten Mehraufwand aufgrund der Umsetzung des Fernunterrichts. Dies wirkte sich in Familien teilweise negativ auf das Familienklima aus. Vor allem Mütter berichteten von Mehrfachbelastungen (Vereinbarkeit von Beruf und Familie, schulische Unterstützung, Haushalt & Verpflegung). Nichtsdestotrotz schätzten Eltern und SuS die gewonnene Zeit mit der Familie, die den Zusammenhalt stärken konnte. Darüber hinaus berichteten Eltern und Lehrpersonen von einer gestiegenen Selbstständigkeit der SuS. Abschließend wurde die verstärkte Kommunikation und damit einhergehend eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen hervorgehoben, die als Bedingung für gelingenden (Fern-)Unterricht und damit für eine gelingende schulische Inklusion betrachtet werden kann.

Literatur

- Buchem, I. (2013). Diversität und Spaltung. Digitale Medien in der Gesellschaft. In M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), *L3T. Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien* (2. Aufl., S. 387–395). <https://austria-forum.org/web-books/lehrbuch13t00de2013iicm/000409>
- Hamburg, I. & Lütgen, G. (2019). Digital Divide, Digital Inclusion and Inclusive Education. *Advances in Social Sciences Research Journal*, 6(4), 193–206. <https://doi.org/10.14738/assrj.64.6457>
- van Dijk, J. A. G. M. (2006). Digital divide research, achievements and shortcomings. *Poetics* (34), 221–235. <http://dx.doi.org/10.1016/j.poetic.2006.05.004>

Zielgruppe(n)

Schüler*innen ($n_1=504$; $n_2=13$), Eltern bzw. Erziehungsberechtigte ($n_1=571$; $n_2=16$), Lehrpersonen ($n_1=44$; $n_2=16$) und Schulleitungen ($n_1=21$; $n_2=8$) aus 18 Volks- und 11 Mittelschulen der Steiermark
 n_1 = Stichprobenanzahl der quantitativen Erhebung
 n_2 = Stichprobenanzahl der qualitativen Erhebung

Projektzeitraum

Oktober 2020 – Februar 2022

Publikationen

Steckbrief in: Fickermann, D. & Edelstein, B. (2021). Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld, *Die Deutsche Schule, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis*, 17. Beiheft (S. 151). Waxmann.

Förderung

Die Studie wurde mit finanzieller Unterstützung durch das Land Steiermark und aus Eigenmitteln der Universität Graz realisiert.

Kontakt

Caroline Breyer, Bakk.^a phil. MSc. PhD
 caroline.breyer@uni-graz.at

Projekthomepage

<https://bildungsforschung.uni-graz.at/de/institut/arbeitsbereiche-und-zentren/integrationspaedagogik-und-heilpaedagogische-psychologie/forschung/in-dig-developments/>
<https://fzib.at/de/forschung/projekte/aktuelle-projekte/in-dig-developments-detailbeschreibung/>

14 Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Tansania

Projektleitung

Prof. Peter Much, MA
Martin Hochegger, BEd

Beteiligte Personen

Österreich: Edvina Bešić, Barbara Levč, Elisabeth Herunter, Andrea Holzinger, Ursula Komposch, Bernd Preiner
Tansania: Eugene Cosmas Lyamtane, Fortunatus Michael Mbua, Lidya Joseph Moshi, Peter Negro Siamoo

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark
MWENGE Catholic UNIVERSITY of Moshi
Lebenshilfe Steiermark

Länder

Österreich, Tansania

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Die Internationalisierung in der Lehre und in der Forschung ist integraler Bestandteil der strategischen Ausrichtung Pädagogischer Hochschulen. Die Kooperation mit der Mwenge Catholic University in Moshi, Tansania ist die erste Kooperation der Pädagogischen Hochschule Steiermark mit einer afrikanischen Universität. Als erste UNESCO-Hochschule Österreichs setzt die Pädagogische Hochschule Steiermark in der Lehrer*innenaus-, -fort- und -weiterbildung einen Schwerpunkt auf nachhaltige Entwicklung, auf Demokratie- und Friedenserziehung, auf Menschenrechte und Menschenrechtsbildung sowie auf Global Citizenship Education.

Dieser Fokus ist der Ausgangspunkt für die zentralen Ziele des Mobilitätsprojekts: Der Wissens- und Erfahrungsaustausch über die schulische Bildung von Kindern mit Behinderungen und die gezielte Fortbildung von Lehrkräften für Kinder mit besonderen Bedürfnissen soll dazu beitragen, die „Nachhaltigen Entwicklungsziele bis 2030“ und die „Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ umzusetzen. Das zentrale Ziel der beiden Abkommen, das zeitnah und nachhaltig verwirklicht werden kann, ist die Bildung der Menschen.

Nach dem Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen haben alle Menschen mit Behinderungen das Recht, gleichberechtigt mit anderen in ihrem sozialen Umfeld zu leben und Zugang zu integrativen und kostenlosen Grund- und Sekundarschulen von hoher Qualität zu haben (United Nations, 2006). Die „Nachhaltigen Entwicklungsziele bis 2030“ zielen darauf ab, dass alle Kinder und Jugendlichen einen fairen und qualitativ hochwertigen Grund- und Sekundarschulabschluss erreichen können. Um dieses Ziel zu erreichen, sind deutlich mehr qualifizierte Lehrkräfte und eine internationale Zusammenarbeit in der Lehrerbildung erforderlich (United Nations, 2015). Tansania hat das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (CRPD) 2009 ratifiziert (Shughuru, 2013). Vor dem Hintergrund, dass der Staat Tansania sich der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verpflichtet hat, gibt es einige Versuche, eben diese Konvention umzusetzen.

Die transnationale Zusammenarbeit findet auf mehreren Ebenen statt. Die Kooperation der Pädagogischen Hochschule Steiermark mit der Mwenge Catholic University steht im Zusammenhang mit einem Projekt der Lebenshilfe Graz, Missio Österreich und der Steiermärkischen Landesregierung. Im Rahmen dieses Projektes werden zwei Schulen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden, begleitet und unterstützt. In beiden Schulen, der St. Francis Primary School und der St. Pamachius Inclusive Secondary School, werden auch Kinder mit Albinismus unterrichtet, die häufig auch Beeinträchtigungen in den Bereichen Sehen und Hören aufweisen. Die Zusammenarbeit dieser beiden Schulen soll noch verstärkt werden mit dem Ziel, auch Kindern mit Behinderungen oder Albinismus den Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen zu erleichtern.

Albinismus ist eine genetisch vererbte Erkrankung, die durch einen Mangel an Melaninpigmenten in Haut, Haaren und Augen (oder deren Transport) verursacht wird. Sie kommt weltweit vor, wenn auch in unterschiedlicher Häufigkeit und unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht (Brockmann, 2011). Die verschiedenen Formen des Albinismus haben oftmals Auswirkungen auf die Sehfähigkeit der Betroffenen. Der Melaninmangel macht sich in der Iris, der Netzhaut und im Sehnerv bemerkbar und führt zu verschiedenen Formen der Sehbehinderung. Menschen mit Albinismus kompensieren die erhöhte Lichtempfindlichkeit oft mit starken Sonnenbrillen (Käsmann-Kellner, 2005). In einigen Teilen der Welt, insbesondere in einigen afrikanischen Ländern, wird Albinismus immer noch zutiefst missverstanden, sowohl gesellschaftlich als auch medizinisch. Das körperliche Erscheinungsbild von Menschen mit Albinismus ist häufig Gegenstand falscher Überzeugungen und von Aberglauben geprägter Mythen, die ihre Marginalisierung und soziale Ausgrenzung begünstigen (Ero, 2021). In Afrika ist Tansania das Land mit der höchsten Geburtenrate von Menschen mit Albinismus. Aktuelle Schätzungen nach leben 18.000 Menschen mit Albinismus zurzeit in Tansania (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2021, S. 18).

In einigen afrikanischen Ländern haben die Menschen unterschiedliche Vorstellungen von Menschen mit Albinismus. Das Hauptproblem scheint der Mangel an Bildung und fehlende Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Albinismus zu sein. Aberglaube, Verfolgung und Ablehnung durch die Gesellschaft trifft diese Menschen besonders häufig. Ohne Bildung haben sie kaum Chancen, als Erwachsene einen Arbeitsplatz zu finden, und sind daher einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt (United Nations, 2019).

Das Projekt zielt darauf ab, die eingangs erwähnten internationalen Konventionen – „Ziele für nachhaltige Entwicklung bis 2030“ und „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ – zu unterstützen. Im Bildungsbereich soll ein aktiver Beitrag zur Entwicklung in der Lehrerausbildung an der Mwenge-Universität in Moshi geleistet werden, der sich auf den Erwerb von inklusiven Kompetenzen konzentriert. Die beruflichen Kompetenzen von Lehrern gelten als unerlässlich für die Gestaltung eines integrativen Schulsystems (UNESCO, 1994). Ohne eine systematische Reform der pädagogischen Kompetenzen kann ein inklusives Schulsystem nicht verwirklicht werden. Ein weiteres wichtiges Ziel des Mobilitätsprogramms ist es, zu einem besseren globalen Verständnis beizutragen und die Entwicklung internationaler Lehrerkompetenzen wie kulturelles Einfühlungsvermögen in einem weltweiten Kontext zu fördern. Steirische und tansanische Lehrkräfte und Studierende sollen ein gegenseitiges Verständnis für die Kultur des anderen entwickeln, internationale Erfahrungen und Kenntnisse sammeln und ein gegenseitiges Verständnis für Europa bzw. Afrika aufbauen. Schließlich bedeutet die Mobilität eine Erweiterung der eigenen sprachlichen, kulturellen und politischen Perspektive und einen großen Schritt in Richtung globales Verständnis sowie Professionalisierung für den Lehrerberuf. Als mittelfristiges Ziel könnte in einem Folgeantrag auf Basis eines partizipativen Forschungsansatzes (Unger, 2014) ein Fortbildungsprogramm zur Inklusiven Didaktik für Lehrpersonen der beiden Schulen entwickelt werden, das die spezifischen kulturellen und strukturellen Rahmenbedingungen des tansanischen Bildungssystems berücksichtigt. Dieses Konzept müsste eine Evaluation zur Umsetzung und Wirksamkeit der Fortbildungen miteinschließen.

Literatur

- Brockmann, B. (2011). Albinismus und Vererbung. *Arche NOAH*, 23, 14–25.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021). *Länderreport Tansania. Allgemeine Situation und Menschenrechtslage*. <https://www.unicef.org/tanzania/media/2626/file/Children%20and%20Young%20people%20with%20Disabilities,%20a%20Situation%20Analysis.pdf>
- Ero, I., Muscati, S., Boulanger, A.-R. & Annamantadoo, I. (2021). *People with Albinism worldwide. A Human Rights Perspective*. https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Issues/Albinism/Albinism_Worldwide_Report2021_EN.pdf
- Kajiru I & Nyimbi I (2020). The Impact of Myths, Superstition and Harmful Cultural Beliefs against Albinism in Tanzania: A Human Rights Perspective. *PER / PELJ*, (23). <https://journals.assaf.org.za/index.php/per/article/view/8793>
- Käsmann-Kellner, B. (2005). Neues und Altbekanntes zum Albinismus. *Arche NOAH*, 17, 10–21.
- Shughuru, P. J. (2013). Tansania – Länderbericht 2013. *African Disability Rights Yearbook*, 341–357. https://rodra.co.za/images/country_reports/reports/adry_2013_1_tanzania.pdf
- Unger, H. (2014). *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Springer VS.
- United Nations (2006, December). *Convention on the Rights of Persons with Disabilities*. <http://www.un.org/esa/socdev/enable/rights/convtexte.htm>
- United Nations (2015). *Transforming our world. The 2030 Agenda for sustainable development. Sustainable Development Goals*. <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf>
- United Nations (2019). *Women and children impacted by albinism. Report of the Independent Expert on the enjoyment of human rights by persons with albinism*. <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G19/353/05/PDF/G1935305.pdf>

Zielgruppe(n)

Lehrende und Studierende an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten

Projektzeitraum

01.08.2020–31.07.2023

Publikationen

Holzinger, A., Komposch, U., Pickl, G. & Hohegger, M. (2023). Education for children with Albinism in Tanzania. A cooperation project of the University College of Teacher Education Styria and the University of Moshi. In S. Linhofer, H. Vogl & O. Holz (Hrsg.), *Internationalisation and Professionalisation in Teacher Education: Challenges and Perspectives*. Leykam.

Förderung

Erasmus+

OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung

Kontakt

Peter Much, peter.much@phst.at

Projekthomepage

-

15 Prävention barrierefrei

Projektleitung

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Yvonne Seidler

Beteiligte Personen

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Kalcher, Bakk.^a phil. MSc.¹

lic.phil. Monika Egli-Alge²

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Miriam Damrow³

Namen der beteiligten Institutionen

Verein Hazissa

PPH Augustinum, Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB)¹

FORIO Forensisches Institut Ostschweiz²

Universität Oldenburg³

Länder

Österreich¹, Schweiz², Deutschland³

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Im Rahmen dieses Projekts sollen qualitätsvolle, inhaltlich fundierte und barrierefreie Methoden und Informationsmaterialien für die sexuelle Bildung und die Prävention sexueller Gewalt entwickelt werden. Einerseits richtet sich dieses Projekt direkt an Kinder und Jugendliche (bis ca. 25 Jahren) mit Behinderungen und/oder psychischen Beeinträchtigungen/Erkrankungen und/oder sprachlichen/kulturellen Barrieren. Andererseits sollen ebenso deren Betreuer*innen, Pädagog*innen und Erziehungsberechtigte von den Outputs profitieren. Fachkräfte (bereits tätig bzw. in Ausbildung) sollen durch eine umfassende Aus- bzw. Weiterbildungsreihe mit den theoretischen und praktischen Inhalten in ihren sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Kompetenzen gestärkt werden; ihnen wird ein praxisnahes Handbuch zur Verfügung gestellt, um einen Theorie-Praxis-Transfer zu ermöglichen. Des Weiteren wird eine Informationsbroschüre für Bezugspersonen entwickelt, um das Thema auch im privaten Umfeld sichtbar zu machen, Eltern und Bezugspersonen zu stärken und relevante Informationen und Tipps für den Schutz vor sexueller Gewalt zu vermitteln. Im Rahmen von vier Elternbildungsveranstaltungen zu je zwei Stunden sollen diese Informationen zusätzlich an die Zielgruppe herangetragen werden.

Eine wesentliche Erkenntnis der Wirksamkeitsforschung bei Präventionsangeboten ist, dass alle Personen und Institutionen im direkten Umfeld von Kindern und Jugendlichen mit entsprechenden Haltungen, Wissen und Handlungskompetenzen ausgestattet werden müssen, um wirksam und nachhaltig zum Schutz vor sexueller Gewalt beitragen zu können. Insbesondere junge Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen/Barrieren erleben sehr häufig Gewalt, da sie sich verstärkt in Abhängigkeitsverhältnissen befinden. Zudem erhalten sie quantitativ betrachtet weniger und inhaltlich betrachtet schlechtere Informationen als Kinder und Jugendliche ohne Behinderungen. Auch sexuelle Bildung wird diesen jungen Menschen häufig verwehrt (Mayrhofer & Seidler, 2020; Schrenk & Seidler, 2018).

In pädagogischen Grundausbildungen werden nur selten Inhalte zur sexuellen Bildung und zur Prävention sexueller Gewalt an und unter besonders vulnerablen Kindern und Jugendlichen vermittelt. Wenn diese Inhalte aufgegriffen werden, werden sie niemals in ihrer allumfassenden Relevanz thematisiert. Aufgrund dessen sind pädagogisch Tätige mit diesen Themen häufig überfordert und der Umgang in Institutionen

ist oft nicht den menschenrechtlichen, kinderrechtlichen und gesetzlichen Grundlagen entsprechend. Den Fokus ausschließlich auf die Zielgruppe von potenziell betroffenen Kindern und Jugendlichen zu richten, ist demnach unzureichend (Damrow, 2010), weshalb in unserem Projekt die weiteren Zielgruppen in deren Umfeld ebenso Berücksichtigung finden. Da Kinder und Jugendliche mit Behinderungen/Beeinträchtigungen/Barrieren auch in pädagogischen Institutionen erhöhten Risiken ausgesetzt sind, sexuelle und andere Formen von Gewalt zu erleiden, und Täter*innen häufig ebenfalls Kinder und Jugendliche dieser Institutionen sind, sind für den Erfolg dieses Projektes entsprechende Zugänge sowohl im Sinne der „Opferprävention“ als auch im Sinne der „Täterprävention“ von Bedeutung.

Methodisches Vorgehen:

- Für die Qualitätssicherung wird mit einem Expert*innengremium zusammengearbeitet.
- Diskussion, Evaluation und Adaption aller entwickelten Produkte (Körperpuzzle, Informationskärtchen, Handbuch, Weiterbildungsmodule, Info-Broschüre) im Expert*innengremium.
- Erprobung, Evaluation und fallweise Adaption der Materialien für junge Menschen mit Beeinträchtigungen (Körperpuzzle und Informationskärtchen) in Workshopsettings – sechs Gruppen mit je min. fünf Personen, z. B. in Einrichtungen der Behindertenhilfe, in Produktionsschulen bzw. Einrichtungen für Jugendliche mit Beeinträchtigungen/Barrieren und in (Sonder-)Schulen.
- Adaption und Einarbeitung aller Rückmeldungen zu den entwickelten Materialien. Im November 2022 sollen alle Materialien evaluiert und fertiggestellt sein.
- Die Präsentation der entwickelten Materialien und des gesamten Projekts in facheinschlägigen, regionalen Netzwerken trägt zudem zur Qualitätsprüfung bei, da der Austausch zu den Inhalten und Materialien intensiviert wird.
- Die Weiterbildungsreihen für Fachkräfte (in Ausbildung) wird bis Oktober 2022 in drei Durchgängen durchgeführt, im Expert*innengremium evaluiert und fallweise optimiert und adaptiert.

Literatur

- Damrow, M. K. (2010). Was macht Prävention erfolgreich? Zur Kritik klassischer Präventionsansätze und deren Überwindung. *Forum Sexualaufklärung*, 3, 25–29.
- Mayrhofer, H. & Seidler, Y. (2020). Recht auf selbstbestimmte Sexualität und Schutz vor sexueller Gewalt? Ernüchternde empirische Befunde. *Menschen*, 3, 37–41.
- Schrenk, E. & Seidler, Y. (2018). *Sexualisierte Gewalt und Prävention – Wissen schützt! Eine Erhebung zur Situation in Österreich*. [Unveröffentlichte Dissertation]. Universität Graz.

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche (bis ca. 25 Jahren) mit Behinderungen und/oder psychischen Erkrankungen/ Beeinträchtigungen und/oder sprachlichen/kulturellen Barrieren
- Erziehungsberechtigte, Angehörige und Bezugspersonen
- Mitarbeiter*innen (bereits tätig bzw. in Ausbildung) in Einrichtungen der Behindertenhilfe, in psychosozialen Einrichtungen, persönliche Assistent*innen, Pädagog*innen (bereits tätig bzw. in Ausbildung)
- Einrichtungen und Institutionen, in denen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen/Beeinträchtigungen/Barrieren betreut, begleitet, ausgebildet oder wohnversorgt werden

Projektzeitraum

Juni 2021 bis Dezember 2022

Förderung

Dieses Projekt wurde durch eine Frauenprojektförderung des Bundeskanzleramts ermöglicht.

Kontakt

Martina Kalcher, martina.kalcher@pph-augustinum.at

Yvonne Seidler, y.seidler@hazissa.at

Projekthomepage

<https://www.hazissa.at/index.php/willkommen/praevention-barrierefrei/#>

16 Profil IP

Profilierung für Inklusive Pädagogik im Lehramtsstudium

Projektleitung

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Andrea Holzinger

Beteiligte Personen

Prof.ⁱⁿ Silvia Kopp-Sixt, MA

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gerda Kernbichler

HS-Prof. Dr. Mathias Krammer

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gonda Pickl

Namen der beteiligten Institutionen

Pädagogische Hochschule Steiermark in Graz

Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB)

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Mit dem Start der neuen Lehramtsstudien im Studienjahr 2015/16 wurde Inklusive Pädagogik zu einem Kernelement der Lehrer*innenausbildung für die Lehramtsstudien aller Altersstufen in Österreich. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit der Profillbildung für Inklusive Pädagogik in den Lehramtsstudien Primarstufe und Sekundarstufe Allgemeinbildung.

Lehrerbildungsprogramme für Inklusion (Stayton & McCollum, 2002) unterscheiden in Abhängigkeit vom Grad der Quantität der sonderpädagogischen Inhalte in der allgemeinen Lehrerausbildung zwischen dem Infusion Model, dem Collaborative Training Model und dem Unification Model. Demnach sind die österreichischen Studienprogramme an der Schnittstelle zu Collaborative Training Model und dem Unification Model anzusiedeln.

Alle Studierenden besuchen Lehrveranstaltungen zu Diversität und Inklusion – verankert in den Bildungswissenschaftlichen Grundlagen, in den Fachwissenschaften und Fachdidaktiken sowie in den Schulpraktischen Studien. Durch die Möglichkeit, im Bachelorstudium Primarstufe einen Schwerpunkt in Inklusiver Pädagogik bzw. in der Sekundarstufe Allgemeinbildung anstelle eines zweiten Fachs eine Spezialisierung in Inklusiver Pädagogik zu wählen, handelt es sich um ein Dual Degree Programm. Die Absolvent*innen sind in der Primarstufe sowohl zu Generalist*innen für alle Fachbereiche als auch zu Spezialist*innen für Inklusive Pädagogik qualifiziert, in der Sekundarstufe sowohl für ein Fach als auch für die Spezialisierung Inklusive Pädagogik ausgebildet (Holzinger et al., 2019).

Das vorliegende Forschungsprojekt stellte die Profillbildungen ins Zentrum des Interesses, mit dem Ziel, die Gelingensfaktoren für eine zeitbezogene und wirksame Profilierung für Inklusive Pädagogik in Lehramtsstudien zu identifizieren und Hochschulentwicklung gemäß den Leitlinien Inklusiver Pädagogik voranzutreiben.

Das Design verfolgte einen multimethodalen Ansatz und umfasste quantitative als auch qualitative Erhebungseinheiten über einen Zeitraum von zwei Studienjahren. Bei der Fragebogenerhebung wurde auf

standardisierte Inventare und Skalen zurückgegriffen, die qualitative Erhebung erfolgte durch Interviews nach der Critical Incident Methode nach Flanagan (1954).

Auf der ersten Ebene der Untersuchung wurden Beweggründe für die Wahl der Profilierung im Lehramtsstudium, berufsbezogene Persönlichkeitsmerkmale und allgemeine und berufsfeldbezogene Interessenslagen bei Studierenden erhoben. Auf einer zweiten Ebene wurden Erkenntnisse und Einsichten in die Wirkungszusammenhänge der curricular vorgegebenen Inhalte, der Modularisierung und der Variationen der Leistungsnachweise durch die Befragung der Studierenden gewonnen. Weiters standen auf einer dritten Ebene das generierte Erfahrungswissen der Lehrenden in der Retrospektive der vergangenen Semester auf der Basis des neuen Curriculums im Mittelpunkt.

Die (Zwischen-)Ergebnisse wurden bei internationalen Kongressen (ECER 2018, 2019; IGSP 2019; IFO 2020) präsentiert und sind hier auszugsweise zusammengefasst:

- Die Struktur der Curricula, die Auswahl der Inhalte und die hochschuldidaktischen Zugänge fördern den Erwerb von deklarativem und prozeduralem Wissen sowie die Auseinandersetzung mit eigenen Einstellungen und Haltungen.
- Lehrende sehen curricular einen profunderen Wissens- und Kompetenzerwerb in Bezug auf Inklusion und Förderbereiche verankert als in der früheren Ausbildung zur* zum Sonderschullehrer*in.
- Die Auswahl der Praxisklassen und die Qualifikation der Mentorinnen und Mentoren sowie ko-konstruktive Ansätze in der Zusammenarbeit von Studierenden und Mentor*innen sind bedeutsam für einen gelingenden Theorie-Praxis-Transfer.
- Die fachdidaktischen Begleitlehrveranstaltungen in der Sekundarstufe sichern im besonderen Maße den Theorie-Praxis-Transfer.
- Studierende betonen den Mehrwert und die Modellfunktion von Vortragenden und Studierenden, die selbst von einer Behinderung betroffen sind. Sensibilisierungs- und Selbsterfahrungsübungen in Bezug auf verschiedene Formen von Behinderungen ermöglichen vertiefende Sichtweisen.
- Lehrende, die ihre Expertise im Berufsfeld erworben haben und theoriegestützt weitergeben, werden von den Studierenden besonders bedeutsam für den eigenen Kompetenzerwerb eingeschätzt.
- Studierende der Primarstufe profitieren durch den Schwerpunkt Inklusive Pädagogik in Hinblick auf Individualisierung und Methodik für den gesamten Unterricht in Volksschulklassen, Studierende der Sekundarstufe nutzen die in der Spezialisierung erworbenen Kompetenzen auch für den Unterricht in ihrem Zweitfach (Holzinger et al., 2022).

Literatur

Flanagan, J. (1954). The critical incident technique. *Psychological Bulletin*, 51(4), 327–358.

Stayton, V. D. & McCollum, J. (2002). Unifying general and special education: What does the research tell us? *Teacher Education and Special Education*, 25(3), 211–218. <http://doi.org/10.1177/088840640202500302>

Zielgruppe(n)

Lehrende und Studierende an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten

Projektzeitraum

01.10.2017–30.09.2020

Publikationen

- Holzinger, A. & Wohlhart, D. (2019). Inklusive Pädagogik – ein zentraler Auftrag an die Curricula der Primarstufe und Sekundarstufe Allgemeinbildung. In M.-L. Braunsteiner & Ch. Spiel (Hrsg.), *Pädagoginnenbildung* (S. 367–379). Be&Be
- Holzinger, A., Feyerer, E., Grabner, R., Hecht, P. & Peterlini, H-K. (2019). Kompetenzen für Inklusive Bildung – Konsequenzen für die Lehrerbildung. In S. Breit, F. Eder, K. Krainer, C. Schreiner, A. Seel & Ch. Spiel (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht 2018, Band 2, Fokussierte Analysen und Zukunftsperspektiven für das Bildungswesen* (S. 63–98). Leykam.
- Holzinger, A., Kernbichler, G., Kopp-Sixt, S., Krammer, M. & Pickl, G. (2022). Profilierung für Inklusive Pädagogik im Lehramt der Primar- und Sekundarstufe Allgemeinbildung. In R. Grubich, M. Proyer & R. Grubich-Müller (Hrsg.), *Grenzen. Gänge. Zwischen. Welten* (S. 271–279). Klinkhart.

Förderung

Forschungsfond der PH Steiermark

Kontakt

Andrea Holzinger, andrea.holzinger@phst.at

Projekthomepage

<https://www.forschungslandkarte.at/profil-ip-profilierung-fuer-inklusive-paedagogik-im-lehramtsstudium/>

17 RegiNaDiff

Regional, Nachhaltig und Differenziert im Unterricht

Projektleitung

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Beteiligte Personen

Ass.-Pof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Daniela Ender, MSc.

Ass.-Pof.ⁱⁿ Dipl.-Sprachwiss.ⁱⁿ Susanne Seifert, PhD

Jessica Berger, MSc.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martina Kalcher, MSc.

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Christiane Glettler

Prof. David Wohllhart, Bed.

Yvonne Fasching, BA

Sabrina Kahr, MSc

Carina Paulitsch, BSc

Marlene Williere, BSc

Beteiligte Institutionen

Universität Graz

Wohllhart Lernsoftware

Private Pädagogische Hochschule Augustinum (PPH Augustinum)

Forschungszentrum für Inklusive Bildung (FZIB)

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

RegiNaDiff (Laufzeit: 11/2021 – 01/2023) ist ein vom Land Steiermark gefördertes Kooperationsprojekt zwischen der Universität Graz, Wohllhart Lernsoftware und der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum. Außerdem wird im Projekt eng mit assoziierten Kooperationspartner*innen (Klimaregion Anger und Floing, Saubermacher Dienstleistungs AG, Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark, Das Gramm, Zero Waste Austria, Repair Cafés Premstätten und Graz) zusammengearbeitet. RegiNaDiff verbindet gesellschaftsrelevante Themen wie Nachhaltigkeit, Bildung, Inklusion und Digitalisierung auf innovative Weise miteinander. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Entwicklung und Pilotierung eines Editors, mit dem Lehrpersonen digitales differenziertes Lernmaterial zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen für den Einsatz in inklusiven vierten und fünften Schulstufen erstellen können.

Das Projekt RegiNaDiff basiert auf dem Projekt RegioDiff (<https://regionen-kennenlernen.uni-graz.at/de/ueberblick/>), in dem differenzierte digitale Lernmaterialien entwickelt, mit Lesestrategie- sowie Leseverständnisaufgaben, kooperativen Aufgaben und Glossarwörtern angereichert und in all ihren Elementen in inklusiven Klassen evaluiert wurden. Nach demselben Konzept entwickelten im Projekt RegiNaDiff zwölf Lehrpersonen der vierten und fünften Schulstufe im Zuge einer prozessbegleitenden Fortbildung (drei

Nachmittage) Materialien zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen. Anschließend wurden diese differenziert und mithilfe des im Projekt entwickelten Editors von den Lehrpersonen selbst digitalisiert. Der Editor wurde auf diese Weise mit den teilnehmenden Lehrpersonen pilotiert, um herauszufinden, welche Anpassungsbedarfe noch bestehen bzw. welche Erweiterungen der Funktionen noch förderlich bzw. notwendig wären, um den Editor user*innenfreundlich und praktisch einsetzbar zu machen. Zu diesem Zweck wurden Interviews zu zwei Zeitpunkten durchgeführt und die Lehrpersonen füllten drei Fragebögen aus. Neben den von den Lehrpersonen in Paaren hergestellten Materialien wurden noch weitere Inhalte von Projektteammitgliedern verfasst. Auf diese Weise entstanden elf vierfach differenzierte Sachtexte mit Übungen zu Themen wie bspw. Second Hand, Regional Einkaufen, Umweltverschmutzung, Strom, Repair Café, die dann in den teilnehmenden vierten und fünften Schulstufen in fünf Unterrichtsstunden erprobt wurden. Dabei wurden zwei Unterrichtseinheiten (je ein Thema) vom Projektteam beobachtet und das Wissen der Kinder zum jeweiligen Nachhaltigkeitsthema vor und nach dem Arbeiten mit dem Material erhoben. Zudem wurden anschließend an die Beobachtungen Interviews mit den Kindern durchgeführt, um die Eindrücke der Kinder zu sammeln und die digitale Lernumgebung oder das didaktische Vorgehen gegebenenfalls anpassen zu können.

Erste Ergebnisse zeigen, dass der Editor bereits user*innenfreundlich ist und die Lehrpersonen intuitiv damit arbeiten konnten. Die zwei im Projekt entstandenen Manuale zur Texterstellung und zur Digitalisierung sowie die prozessbegleitende Fortbildung wurden von den Lehrpersonen dabei dankend zur Unterstützung angenommen. Auch von den Schüler*innen wurde das Arbeiten in der digitalen Lernumgebung als einfach und motivierend und die Materialien wurden als interessant beschrieben.

Weitere Analysen der gesammelten Daten werden zeigen, ob sich die Schüler*innen zu den unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen Wissen aneignen konnten und bestenfalls dieses auch zu Hause praktisch umsetzen.

Ziel-gruppe(n)

Lehrpersonen und Schüler*innen der vierten und fünften Schulstufe

Projektzeitraum

01.11.2021–31.01.2023

Publikationen

Berger, J., Ender, D. & Paleczek, L. (2022). *Manual zur Erstellung von differenzierten Sachtexten in RegioDiff und RegiNaDiff*. University of Graz. https://static.uni-graz.at/fileadmin/projekte/regional-nachhaltig-differenziert/Manual_Texterstellung/Manual_Texterstellung_RegioUndRegiNa_fuer_Homepage_Final.pdf

Ender, D., Berger, J. & Paleczek, L. (2022). *Manual zur Digitalisierung differenzierter Sachtexte im Projekt RegiNaDiff*. https://static.uni-graz.at/fileadmin/projekte/regional-nachhaltig-differenziert/Manual_Digitalisierung/Manual_Digitalisierung.pdf

Paleczek, L., Ender, D., Berger, J., Wohllhart, D. & Kern, L. (2022). Teachers in Action: Producing, Differentiating and Digitalizing Content Lesson Materials for Inclusive Lessons in Grade 4 and 5. In D. Remenyi (Hrsg.), *8th e-Learning Excellence Awards 2022: An Anthology of Case Histories* (S. 89–98). Academic Conferences International Limited, Reading.

Seifert, S. & Paleczek, L. (2022). Comparing tablet and print mode of a German reading comprehension test in grade 3: Influence of test order, gender and language. *International Journal of Educational Research*, 113, 101948. <https://doi.org/10.1016/j.ijer.2022.101948>

Förderung

Land Steiermark

Kontakt

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Mail: lisa.paleczek@uni-graz.at

Tel.: +43 316 380 - 3660

Projekthomepage

<https://regional-nachhaltig-differenziert.uni-graz.at/de/>

18 SAID

School Assistance Inclusive and Digital

Projektleitung

Anneliese Franz, BEd

Beteiligte Personen

Barbara Schmid, Eveline Wiesenhofer, Patrick Amreich, Salko Causevic, Kevin Gritsch, Philipp Kamen-
schak, Bastian Präpasser, Anja Winkler (Atempo)

Susanne Seifert, Elena Sereda, Valerie Fredericks, Yvonne Fasching (Uni Graz)

Caroline Breyer (FZIB/ PH Steiermark)

Sarah Boland (St. John of Gods Community Services)

Petri Ilmonen (TRY Camps)

Namen der beteiligten Institutionen

atempo

Universität Graz

FZIB

PH Steiermark

St. John of Gods Community Services (Irland)

TRY Camps (Finnland)

Länder

Österreich, Irland, Finnland

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse – Praxistransfer

Unter dem Begriff der schulischen Inklusion wird in der Regel die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen verstanden (siehe u. a. Grosche, 2015). Allerdings gibt es bisher wenig Bestrebungen dahingehend, dass auch auf Ebene der Lehrpersonen und weiterem schulischen Personal (Ebene der multiprofessionellen Teams) Inklusion sichtbar wird. Ein Vorreiterprojekt, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, genau an dieser Stelle anzusetzen, wurde von atempo in Graz ins Leben gerufen. Bereits seit 2017 bildet atempo Personen mit Lernbeeinträchtigungen als digitale Coaches aus und bereitet sie für den Einsatz in Volksschulen vor, begleitet sie aber auch auf diesem Weg. Digitale Coaches sind Personen mit Lernbeeinträchtigung, die als Schulleiter*innen für digitale Bildung Schüler*innen und Lehrpersonen im verantwortungsvollen und altersgerechten Umgang mit digitalen Medien im Unterricht unterstützen.

Im Rahmen des Erasmus+-Projektes SAID (School Assistance Inclusive and Digital) wird dieses Pilotprojekt nun evaluiert, fundamentalisiert und ausgeweitet. In einer ersten Projektphase (Sommer 22 – Winter 22) findet eine Evaluation des Pilotprojektes statt. Durch Einbezug aller in diesem Prozess beteiligten Personen (die digitalen Coaches, deren Jobcoaches bei atempo, Schulleiter*innen, Lehrpersonen und Schüler*innen an den involvierten Grazer Volksschulen) sollen die Gelingensbedingungen sowie die hinderlichen Faktoren für den Einsatz der digitalen Coaches in Volksschulen herausgefunden werden. Dafür werden Online-Fragebögen für Jobcoaches und Schulleiter*innen/Lehrpersonen eingesetzt sowie Fokusgruppen mit den digitalen Coaches durchgeführt. Um auch Schüler*innen eine Stimme zu verleihen und

ihre Ideen und Gedanken zu sammeln, wird eine partizipative Forschung mit Schüler*innen durchgeführt. Im Zuge dieser Forschungsmethode werden Schüler*innen als Expert*innen in eigener Sache angesehen und zu Forschungspartner*innen ausgebildet (Ko-Forscher*innen). Im Rahmen von partizipativen Workshops werden sie von Anfang an aktiv in den Forschungsprozess miteinbezogen (Unger, 2014; Messiou, 2013).

Ebenfalls findet in dieser Phase auch eine Bestandsaufnahme in den Partnerländern Irland und Finnland statt, in der die Perspektiven und Vorstellungen von interessierten Personen mit Lernbeeinträchtigungen, deren Jobcoaches und Schulen eingeholt werden. Auch bei diesen Erhebungen kommen Online-Fragebögen, mitunter in barrierefreiem Format, zum Einsatz.

Die Ergebnisse der Evaluation sowohl in Österreich als auch Irland und Finnland bilden die Basis für die Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildung der digitalen Coaches in Phase 2 (Dezember 2022 – Juli 2023). Bei dieser Entwicklung werden nicht nur die Projektmitarbeiter*innen aller Partnerländer, sondern auch die bereits in Österreich tätigen digitalen Coaches als Expert*innen einbezogen. Dieses Curriculum bildet die Basis für die Ausweitung des Modells in Phase 3 (ab November 2023) nicht nur auf weitere Schulen in Österreich, sondern auch in Irland und Finnland, und wird zu einer für die Schüler*innen sichtbaren Inklusion auf Ebene der multiprofessionellen Teams beitragen können (Heimlich et al., 2016).

Weitere Informationen:

<https://www.atempo.at/schulassistentz-fuer-digitale-bildung/>

Literatur

Grosche, M. (2015). Was ist Inklusion? In P. Kuhl et al. (Hrsg.), *Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Schulleistungserhebungen* (S. 17–40). Springer.

Heimlich, U., Kahlert, J., Lelgemann, R. & Fischer, E. (Hrsg.) (2016). *Inklusives Schulsystem. Analysen, Befunde, Empfehlungen zum bayerischen Weg*. Verlag Julius Klinkhardt.

Messiou, K. (2013). Working with Students as Co-Researchers in Schools. *International Journal of Inclusive Education*, 18(6), 601–613.

Unger, H. von (2014). *Partizipative Forschung*. Springer Fachmedien.

Zielgruppe(n)

Personen mit Lernbeeinträchtigungen bei der Begleitung zum ersten Arbeitsmarkt

Projektzeitraum

01.03.2022–30.11.2024

Publikationen

-

Förderung

Ersamus+

Kontakt

lisa.franz@atempo.at; susanne.seifert@uni-graz.at

Projekthomepage

-

19 Scratch Options!

Projektleitung

Katharina Maitz, MA PhD

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Beteiligte Personen

Katharina Maitz, MA PhD

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Claudia Danielowitz, MSc

Katharina Deutsch, BA

Sophia Kefer, BA

Michael Strobl, BA

Tanja Nuster, BA

Namen der beteiligten Institutionen

Universität Graz

Forschungszentrum Inklusive Bildung (FZIB)

Länder

Österreich

Ziel – Zentrale Fragestellungen – Methode – Ergebnisse Praxistransfer

Das Projekt „Scratch Options“ ist ein Projekt der Uni Graz und des FZIB. Es versucht einerseits der fortschreitenden Digitalisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden wachsenden Bedeutung digitaler Kompetenzen Rechnung zu tragen. Andererseits rückt es die Relevanz sozial-emotionaler Kompetenzen im schulischen Miteinander in den Mittelpunkt. Kernidee ist, dass digitale und sozial-emotionale Kompetenzen nicht völlig unterschiedlichen Bereichen zuzuordnen sind, sondern vielmehr aufeinander aufbauen und sich ergänzen können und eine simultane Förderung beider Kompetenzbereiche sowohl möglich als auch sinnvoll sein kann.

In einem ersten Schritt wurde dafür ein Konzept für eine Projektwoche entwickelt, die in inklusiven Klassen umgesetzt werden soll. Dafür wurden fünf aufeinanderfolgende Projekttage konzipiert, an denen mit den Schüler*innen einer Klasse gemeinsam oder in Teilgruppen gearbeitet wird. Die Schüler*innen reflektieren zuerst in Partner*innenarbeit und der Großgruppe unterstützt durch kooperative Lernmethoden darüber, welche Situationen sich für sie im Alltag in der Klasse als sozial-emotional herausfordernd darstellen. Außerdem werden sie mit der kinderfreundlichen Programmiersprache Scratch (grafisches Bausteinsystem) bekannt gemacht, um an den darauffolgenden Tagen paarweise an interaktiven Stories über sozial-emotional herausfordernde Situationen zu arbeiten. Zudem entwickeln die Schüler*innen mit dem anschaulichen Programm auch Lösungsoptionen für diese sozial-emotional herausfordernden Situationen. Auf diesem Wege sollen sie in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen und simultan in ihrem Computational Thinking gefördert werden. Da die Inhalte konkrete Herausforderungen, die die Schüler*innen selbst in der Klasse erleben, thematisieren, macht das eine maßgeschneiderte Intervention möglich.

In der Altersgruppe der Schüler*innen der vierten und fünften Schulstufe stehen besondere soziale Herausforderungen im Mittelpunkt, da im österreichischen Schulsystem ein einschneidender Transitionsprozess

von der Grundschule in die weiterführende Schule stattfindet und sich der schulische und soziale Kontext in diesen beiden Schulstufen sehr unterschiedlich, insbesondere in Bezug auf soziale Interaktionen und Leistungsanforderungen, darstellt.

In einem ersten Schritt wurden 31 leitfadengestützte Interviews mit Lehrpersonen der vierten und fünften Schulstufe durchgeführt, um aus Sicht von Lehrer*innen zentrale sozial-emotionale Herausforderungen, mit denen Schüler*innen dieser Altersstufe im Schulkontext konfrontiert sind, zu erfassen. Auf dieser Basis und unter Einbezug relevanter theoretischer Konzepte und bisheriger Forschung (Falloon, 2016; Kalelioglu & Gülbahar, 2014; Sáez-López et al. 2016) wurden Konzepte für Workshops entwickelt, in denen zuerst partizipativ mit Kindern sozial-emotional herausfordernde Situationen und Lösungsoptionen erarbeitet wurden. Dann wurde die Verlinkung zwischen Scratch und sozial-emotionalen Kompetenzen erprobt. Bisher konnten Workshops in vierten und fünften Schulstufen durchgeführt und durch Unterrichtsbeobachtung, Interviews mit den Kindern, Screencasts, Think-aloud-Protokolle und Fragebögen pilotiert und infolgedessen adaptiert werden. Es ist geplant, das Konzept auch mit anderen Altersgruppen zu erproben und zudem anhand der programmierten herausfordernden Situationen und unterschiedlicher Lösungsansätze ein digitales Messinstrument zu sozial-emotionalen Kompetenzen zu entwickeln.

Literatur

- Falloon, G. (2016). An analysis of young students' thinking when completing basic coding tasks using Scratch Jnr. On the iPad. *Journal of Computer Assisted Learning*, 32(6), 576–593. <https://doi.org/10.1111/jcal.12155>
- Kalelioglu, F. & Gülbahar, Y. (2014). The Effects of Teaching Programming via Scratch on Problem Solving Skills: A Discussion from Learners' Perspective. *Informatics in Education*, 13(1), 33–50.
- Sáez-López, J.-M., Román-González, M. & Vázquez-Cano, E. (2016). Visual programming languages integrated across the curriculum in elementary school: A two year case study using “Scratch” in five schools. *Computers & Education*, 97, 129–141. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2016.03.003>

Zielgruppe(n)

Lehrpersonen und Schüler*innen der vierten und fünften Schulstufe

Projektzeitraum

Laufend

Publikationen

- Maitz, K., Paleczek, L. & Danielowitz, C. (2022). Simultaneously Fostering Computational Thinking and Social-Emotional Competences in 4th Graders Using Scratch: A Feasibility Study. In M. Mühlhäuser et al. (Hrsg.) *MuC '22: Proceedings of Mensch und Computer 2022* (S. 399–403). Association for Computing Machinery. <https://doi.org/10.1145/3543758.3549885>
- Paleczek, L., Maitz, K., Danielowitz, C. & Husny, M. (2021). Scratch Options! Using programming to Approach Social-Emotionally Challenging Situations in Grade 4 Classrooms. In C. Busch, M. Steinicke, R. Frieß & T. Wendler (Hrsg.), *Proceedings of the 20th European Conference on e-Learning ECEL 2021*. (S. 658–661). Academic Conferences International.

Förderung

bisher keine

Kontakt

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Mestre Lisa Paleczek, PhD

Mail: lisa.paleczek@uni-graz.at

Tel.: +43 316 380 - 3660

Projekthomepage

<https://fzib.at/de/forschung/projekte/aktuelle-projekte/scratch-options-detailbeschreibung/>

20 Lubo-LRS

Projektleitung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Gasteiger-Klicpera¹

Gesamtes Projekt: Dr. Barbara M. Schmidt² & Prof. Dr. Alfred Schabmann²

Beteiligte Personen

Ass.-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Sprachwiss.ⁱⁿ Susanne Seifert, PhD¹

Katharina Prinz, BA MSc¹

Jennifer Plank, MSc²

Rebecca Kreutz, MSc²

Chiara Claussen, MSc²

Prof. Dr. Dennis Christian Hövel³

Annette Krauss, Msc³

Liliana Tönnissen, lic. phil.³

Prof.ⁱⁿ Karin Zumbrunnen³

Dr.ⁱⁿ phil. Claudia Hoffmann³

Anja Solenthaler, MSc³

Annette Lütolf, lic. phil.³

Namen der beteiligten Institutionen

Universität Graz, Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Arbeitsbereich für Inklusive Bildung und Heilpädagogische Psychologie¹

Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt Lernen²

Interkantonale Hochschule Zürich, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung³

Länder

Österreich, Deutschland, Schweiz

Ziel, zentrale Fragestellungen, Methode, Ergebnisse, Praxistransfer

Leseschwierigkeiten treten bei Kindern relativ häufig auf, bspw. konnte die PIRLS-Studie 2016 16% lese-schwache Schüler*innen in Österreich identifizieren (Wallner-Paschon et al., 2017). Zudem weisen Leseschwierigkeiten einen sehr persistenten Charakter auf (Klicpera et al., 1993) und es treten oft komorbid sozial-emotionale Auffälligkeiten auf (Moll et al., 2014). Während es unterschiedliche Interventionen zum Erwerb und Ausbau der Lesefähigkeiten gibt, existiert im deutschsprachigen Raum bisher kein Programm, das die Kinder auf die spezifischen Herausforderungen vorbereitet, die mit den Leseschwierigkeiten im Schulalltag einhergehen können.

Daher wird im Rahmen des Forschungsprojekts LUBO-LRS ein Programm zur Förderung der sozial-emotionalen Fähigkeiten von Schüler*innen der ersten und zweiten Schulstufe mit Leseschwierigkeiten entwickelt.

Das Ziel dieses Forschungsprojekts liegt darin, dieses Programm zu entwickeln und zu evaluieren. Das Programm soll Kinder unterstützen, mit herausfordernden Situationen, die mit Leseschwierigkeiten ver-

bunden sein können, umzugehen und ihre Strategien hinsichtlich Problemlösung, Emotionsregulation und Selbstwirksamkeit zu erweitern und zu vertiefen.

In dem Programm übernimmt der Außerirdische Lubo als Protagonist die verschiedenen Herausforderungen, vor die Kinder gestellt sein können. LUBO sucht Strategien zur Problemlösung, implementiert sie und fungiert als Identifikationsfigur für die Schüler*innen.

Zentrale Fragestellungen

Profitieren Kinder mit Leseschwierigkeiten von dem Programm zur Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten („Lubo aus dem All“; Hillenbrand et al., 2022), wenn es zusätzlich zur Leseintervention im Klassenverband angeboten wird?

Profitieren Kinder zusätzlich von dem neu entwickelten Zusatzprogramm Lubo-Les, das speziell für Kinder mit Leseschwierigkeiten entwickelt wurde?

Unterscheiden sich die Effekte zwischen Kindern mit Leseschwierigkeiten ohne Verhaltensauffälligkeiten von jenen mit zusätzlichen Verhaltensauffälligkeiten?

Methode

Für dieses Forschungsprojekt wurde ein quantitatives Vorgehen gewählt, um Unterschiede der Veränderung der Lese- und sozial emotionalen Fähigkeiten zwischen verschiedenen Interventionsgruppen ermitteln zu können. Alle teilnehmenden Schüler*innen mit Leseschwierigkeiten (PR<15) erhalten in der Interventionsphase ein Lesetraining im Rahmen einer Kleingruppenförderung und sind auf drei Bedingungen aufgeteilt. Eine Gruppe erhält im Rahmen des Projekts ausschließlich das Lesetraining, eine zweite Gruppe bekommt mit der gesamten Klasse zusätzlich ein Förderprogramm, das sozial-emotionale Fähigkeiten präventiv stärkt („Lubo aus dem All“; Hillenbrand et al., 2022) und bei der dritten Gruppe wird zudem das neu entwickelte Programm Lubo-Les, als Erweiterung des Lubo-Programms, im Kleingruppensetting eingesetzt.

Für die Bildung der Interventionsgruppen fand zunächst im Frühjahr/ Sommer 2022 ein Screening statt, an dem pro teilnehmendem Land etwa 400 Schüler*innen der ersten Schulstufe teilnahmen. Im Zuge des Screenings wurden die Lesefähigkeiten sowie die sozial-emotionalen Fähigkeiten der Schüler*innen erhoben. Schüler*innen, die niedrigere Lesefähigkeiten und somit Leseschwierigkeiten aufwiesen (etwa 30 Schüler*innen pro teilnehmendem Land), wurden in die Interventionsgruppen aufgenommen.

Anschließend fand im September/Oktober 2022 unmittelbar vor Interventionsbeginn die Prätestung als Erhebung der Lese-, sozial-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten sowie des Wortschatzes der Schüler*innen statt. Von Oktober 2022 bis April 2023 erhielten alle Schüler*innen nach Gruppenzuordnung ein Lesetraining und/oder ein Training, das die sozial-emotionalen Fähigkeiten stärkt.

Im Anschluss an die Interventionsphase findet die Posttestung statt, bei der Lese- und sozial-emotionale Fähigkeiten nochmals erhoben werden. Als weiteren Messzeitpunkt der Fähigkeiten wurde Herbst 2023 gewählt (Follow-up-Erhebung).

Ergebnisse

Die Ergebnisse werden voraussichtlich Ende 2023/Anfang 2024 publiziert. Es ist geplant, das neu entwickelte Lubo-Les-Programm als Ergänzung des Basis-Programms „Lubo aus dem All“ frei zugänglich zu veröffentlichen.

Praxistransfer

Der Einsatz einer kombinierten Förderung kann im schulischen Alltag Schüler*innen mit komorbiden Leseschwierigkeiten und sozial-emotionalen Auffälligkeiten unterstützen und ihre Entwicklung fördern.

Literatur

Hillenbrand, C., Hennemann, T., Hens, S. & Hövel, D. (2022). „Lubo aus dem All“ – 1. Und 2. Klasse: Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen (5. aktualisierte und erweiterte Auflage). Ernst Reinhardt Verlag.

Klicpera, C., Schabmann, A. & Gasteiger-Klicpera, B. (1993). Lesen- und Schreibenlernen während der Pflichtschulzeit: Eine Längsschnittstudie über die Häufigkeit und Stabilität von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten in einem Wiener Schulbezirk. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, 21, 214–225.

Moll, K., Kunze, S., Neuhoff, N., Bruder, J. & Schulte-Körne, G. (2014). Specific Learning Disorder: Prevalence and Gender Differences. *PLoS ONE*, 9(7), 1–8. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0103537>

Wallner-Paschon, C., Itzlinger-Bruneforth, U. & Schreiner, C. (2017). *PIRLS 2016: Die Lesekompetenz am Ende der Volksschule. Erste Ergebnisse*. Leykam.

Zielgruppe(n)

Kinder mit Leseschwierigkeiten in der Grundschule

Projektzeitraum

2021–2024

Förderung

Boll Stiftung

Kontakt

barbara.gasteiger@uni-graz.at, katharina.prinz@uni-graz.at

Projekthomepage

<https://lubo-les.uni-koeln.de/>